

# Dresdner Volkszeitung

Buchdruckerei: Dresden  
Loben & Co., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Buchdruckerei: Gebr. Umlaub, Dresden  
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Zwangspreis einschließlich Beilage mit den wöchentlichen Beilagen "Zum der Arbeit" und "Vor und Zeit" für einen halben Monat 1 M.  
Einzelnummer 10 Pf.

Telegogramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wöchentlich von 12 bis 1 Uhr.  
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftsstelle von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Nonpareillezelle 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezelle 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen und Mietgeschäfte 40 Proz. Rabatt. Für Briefmarkenabrechnung 10 Pf.

Nr. 32

Dresden, Montag den 8. Februar 1926

37. Jahrg.

## Ausfuhr und Löhne

In der rechtsstehenden bürgerlichen Presse ist es üblich, alles Unreine, unter dem wir heute in Deutschland leiden, auf den Dawes-Vertrag zurückzuführen; kein Wunder, daß die Hauer der Rechten mit Wohlbehagen einen Artikel des bekannten englischen Nationalökonomens Keynes abdrucken, der vor ihre Zwecke sehr geeignet ist. In diesem Artikel beschäftigt sich Keynes mit der Durchführung des Dawes-Abkommen. Er geht davon aus, daß die Bedingungen dieses Vertrages nur ausführbar sind, wenn eine genügend große deutsche Ausfuhr und auf diese Weise ein deutlicher Ausfuhrüberlauf erreicht wird. Das sei aber nur möglich, wenn Deutschland seine Waren genügend billig produzieren könne.

Ich habe von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß das Reparationsproblem, sobald man wirklich an einer Lösung mit Gründlichkeit — und das geschieht jetzt zum ersten Male — ein Lohnproblem für den deutschen Arbeiter werden muß. Die deutsche Arbeiterschaft habe beiwohlt die Höhe der Kriegs-Rentabilität erreicht. Wenn wir Deutschland Kapitalverlust und den Verlust seiner Auslandsmärkte in Rechnung stellen, so scheint es mir unmöglich, daß dieser Aufstand mit der Herbeiführung eines Exportüberschusses zur Erfüllung der jährlichen Reparationsverpflichtungen vereinbar ist. Die ganze Tätigkeit des Transfer-Komitees wird sich also — und je länger die Zeit dauert — in einem um so schärferen Maße — darauf konzentrieren, den Lebensstandard der deutschen Arbeiterschaft herabzudrücken. Die erste Phase des Dawes-Plans hat Deutschland die ihm so notwendige Exportpausche gegeben und ihm gestattet, seinen Kreditlinien durch Goldsendungen zu stellen. Von dieser Entwicklung hat natürlich die deutsche Arbeiterschaft profitiert. Die geschilderte Arbeitslosigkeit, die wie jetzt erlebt, ist meiner Meinung nach die erste Konjunktur des zweiten Phasen, nämlich des Versuches, Preise und Löhne durch ein System der Kreditentzweiung tatsächlich herabzudrücken. Ich kann mir vorstellen, daß diese Methode teilweise Erfolg hat, die Löhne herabzudrücken, das Transfer-Komitee macht aber nicht nur niedrige Löhne, sondern auch einen stark erhöhten Ausfuhrhandel, und ich zweifle sehr, ob die Methode der Kreditentzweiung diesen doppelten Erfolg zeitigen kann. Zuletzt wird das Komitee mit der Zeit dazu gezwungen sein, in Vorratshand durch direkte Maßnahmen einzutreten.

Durch den Abdruck des Artikels sollen offenbar zwei Dinge mit einer Klappe geschlagen werden: wird einmal die Unmöglichkeit des Dawes-Abkommen bewiesen und gleichzeitig wird den Unternehmertümern ein wertvoller Dienst geleistet, die gegenwärtige Krise dazu benutzt wollen, um die Löhne der deutschen Arbeiter abzubauen. Wenn die Herabsetzung des Lebensstandards des deutschen Arbeiters eine unvermeidliche Folge des Dawes-Abkommen ist, was hat es für einen Zweck, sich gegen Lohnherabsetzungen zu erheben, also, deutscher Arbeiter: sei zufrieden mit dem Lohn, der dein Unternehmer großmütig zubilligt, es geht nicht anders, das hohe Dawes-Abkommen ist an allem faul. Eine neue Lehre für die Unternehmer!

Zweifellos ist es richtig, daß Deutschland billig produzieren muß, wenn es den Ausfuhrüberschuß erzielen soll. Es braucht, um die ihm auferlegten Verpflichtungen auf Dauer zu erfüllen. Die Frage ist nur, muß wirklich, kann dies Ziel erreicht werden, soll die Lage der deutschen Arbeiter noch mehr verschlechtert werden? Zunächst müßte mich einmal nachgewiesen werden, daß dort, wo die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt nicht genügend konkurrenzfähig ist, die Löhne der deutschen Arbeiter schuld sind. Aber in sehr vielen Industriezweigen, so z. B. in der Automobilindustrie, sind unsere gefährlichsten Konkurrenten die Unternehmen Staaten von Amerika, dort aber sind Löhne nicht niedriger, sondern wesentlich höher als bei uns. Die Kaufkraft der amerikanischen Reallöste ist ungefähr doppelt so hoch wie die der deutschen Löhne, und wenn man die Nominalloste vergleicht, die für die Konkurrenzfähigkeit der Industrie maßgebend sind, so ist der Unterschied sehr groß. Unter diesen Umständen kann kein vernünftiger Mensch behaupten, daß unser Industrie durch die hohen Lohnunterschiede geschwächt wird. Wenn deutsche Unternehmen für den Weltmarkt zu teuer sind, so kann das an der technischen und organisatorischen Rückständigkeit Industrie liegen. Manche Unternehmer haben das hente im Druck der sozialen endlich eingesehen und daraus die nächsten Folgerungen gezogen, indem sie veränderten, durch welche und organisatorische Anstellungen ihre Industrien nationalisierten.

Gelingt es den deutschen Unternehmern, die alles Heil vor der Verbesserung der Löhne sehen, ihre Pläne zu verwirklichen, so wäre damit der deutsche Industrie wenig geboten, hohe Löhne sind ein Hindernis für den industriellen Fortschritt. Die hohe Stufe, die die amerikanische Industrie erreicht, verdankt sie zum großen Teil Politik, die sie immer unter dem Druck hoher Löhne stand und deshalb gewimpert war, mit menschlicher Freiheit zu sparen.

Dann kommt, daß eine billige Produktion in den meisten Industriezweigen nur bei Massenabsatz möglich ist. Durch die führe allein wird aber ein solcher Massenabsatz vielfach erreichbar sein, wenn im Innern der Marktte zu sehr drückt. Werden die Löhne so herabgedrückt, wie das den kleinen Unternehmern förmlicherweise vorsieht, so müssen die Kosten ihren Bedarf anstrengter eintragen,

dann fehlt für viele Industrien ein aufnahmefähiger Inlandsmarkt, und der geringe Absatz im Inland macht es unmöglich, die Produktionskosten so herabzuführen, wie das für eine große deutsche Ausfuhr Voraussetzung wäre. Das Transfer-Komitee wäre also sehr falsch beraten, wenn es wirklich plausibel verfahren wollte, die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter herabzudrücken. Das Ziel, durch einen deutschen Ausfuhrüberschuss die Bezahlung der Reparationslasten zu ermöglichen, würde auf diesem Wege nicht erreicht. Die deutsche Industrie, die, wenn sie sich auf dem Weltmarkt behaupten will, Qualitätswaren herstellen muß, kann nur leistungsfähig sein, wenn sie ihre Arbeiter anständig bezahlt. Wenn heute so viele Unternehmer für die Beseitigung der Wirtschaftskrisis kein anderes Projekt zu finden wissen als den Ruf nach Verschärfung der Arbeitsbedingungen, so ist das nur ein Beweis für ihre unbegrenzte volkswirtschaftliche Beschränktheit.

## Der Schritt zum Völkerbund

Billigung der Ministerpräsidenten

Die Reichsregierung unterrichtete am Sonnabend die Ministerpräsidenten der Länder über die zu Beginn des kommenden Woche geplante Anmeldung für den Eintritt in den Völkerbund. In der Aussprache erhoben die Vertreter von Bayern, Mecklenburg-Schwerin und Thüringen Bedenken gegen den Eintritt im jetzigen Augenblick, weil sie die Rückwirkungen als nicht ausreichend betrachteten und gewünscht hatten, daß die Regierung zunächst noch verhandeln würde, weitere Gleichungen für das betreffende Gebiet zu erlangen. Als Vertreter Württembergs war Innenminister Volz erschienen, der sich im Gegensatz zu den früheren Erklärungen des württembergischen Ministerpräsidenten und deutschnationalen Abgeordneten Basile für den sofortigen Eintritt in den Völkerbund ausgesprochen. Am Schlus der Sitzung, die 2½ Stunden dauerte, wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben, der von allen Landesvertretern zustimmt wurde:

Auf Einladung der Reichsregierung traten heute vormittags die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder unter Vorsitz des Reichskanzlers mit den Mitgliedern des Reichskabinetts zu einer Aussprache über die außenpolitische Lage zusammen. Im Anschluß an einen Vortrag des Reichskanzlers des Nachwüchsen sowie an grundjährige Ausführungen des Reichskanzlers wurden die mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängenden Fragen erörtert, wobei seitens einzelner Länder Bedenken geltend gemacht wurden. Abschließend wurde die einstimmige Zustimmung dahin festgelegt, daß, falls die Reichsregierung den

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beschließe, soweit das Länder alles geschehen wird, was die Stellung Deutschlands im Völkerbund zu stärken geeignet ist.

### Bedeutung der Wandlung

So haben die Deutschnationalen doch noch einmal einen Vorstoß gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unternommen — den letzten. Denn nun ist keiner mehr denkbar. Dieser Vorstoß kam selbstverständlich von den Reaktionären Bayerns, Mecklenburgs, Thüringens, wobei jedoch Württemberg und Braunschweig nicht mitsprachen. Es war nichts weiter als eine Komödie, denn zu entscheiden und zu ändern war nichts mehr. Die Reichsregierung ist durch den Beschluss des Reichstages und durch die Locarnoverträge und überhaupt durch ihre ganze auswärtige Politik gebunden, die Anmeldung zum Völkerbund zu vollziehen. Die Locarnoverträge werden erst wirksam durch Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Sie hätten keinen Sinn gehabt, wenn der zweite Schritt nicht folgte. Das hat auch der bayerische Ministerpräsident Held gewußt, der sich neulich im Bayerischen Landtag wohl für die Verträge von Locarno, nicht aber für den Beitritt zum Völkerbund eingesetzt. Komödie, nichts als Komödie.

Nun wollen die Deutschnationalen Länderegierungen alles tun, „falls“ der Eintritt vollzogen würde, um Deutschlands Stellung zu stärken. Wie großartig! Das sie Landesvertreter begehen würden, wenn sie anders handelten, wissen sie selber. Aber daß sie positiv etwas tun werden zur Stärkung des Völkerbundes, glaubt natürlich kein Mensch. Doch das ist keine losende Sorge.

Wichtig ist jetzt, daß die Anmeldung sofort erfolgt. Sie ist der Schlüssel zur Entwicklung der gesuchten weiteren deutschen Außenpolitik und der europäischen Verhältnisse. Die Folgen sind in jeder Beziehung bedeutsam. Sie liegen in der Richtung des Fortschritts zur Verständigung, zur Friedensbildung, zum Aufbau.

Was jetzt endlich erreicht wurde, illustriert die bedeutsamen Wandlungen in der Auffassung der entscheidenden Faktoren im innerdeutschen Kräftefeld. Die Sozialdemokratie hat ungeheure Leistungen vollbracht, ehe sie das Notwendige endlich durchsetzte. Und es sind alles nur immer erste Schritte, die zum Teil noch sehr spät erzwungen werden konnten. Überdies ist das Ergebnis niemals gefestigt, sondern muß täglich neu erkämpft, muß erst mit besserem Inhalt erfüllt werden, auf daß es sich tatsächlich erweise zur Löhung der großen europäischen Fragen. Die deutsche Arbeiterklasse bleibt auch ferner der Faktor, der zur Entscheidung berufen ist. Auf ihr lastet geschichtliche Verantwortung.

## Mussolinis Drohungen

Er kündet Repressalien gegen Deutschland an und droht mit dem Marsch über den Brenner

E. Rom, 7. Februar. (Fia. Drath) Der Generalsekretär der faschistischen Partei stellte am Sonnabend in der Kammer mit erheblicher Stimme: „Richtig erhielt ich eine faschistische Zeitung, die die sechzehntägige Überschreitung trug: „Niemals wird Italien seine auf dem Brenner aufgestellte Fahne streichen!“ Ich habe dem Chefstaatssekretär das Blatt zurückgeschickt, nachdem ich quer darüber geschrieben hatte: „Italien wird nicht nur niemals seine Fahne auf dem Brenner streichen, es wird vielmehr, wenn nötig, diese Fahne auch über den Brenner tragen.“ — Die letzten Sätze der Rede lauteten: „Meine Rede bedeutet eine

politische und diplomatische Stellungnahme.

Ich hoffe, daß sie an richtiger Stelle richtig verstanden wird, damit die italienische Regierung nicht zu konkreten Antworten gezwungen ist, die sie geben würde, wenn die deutsche Regierung eine direkte Verantwortung für Geschehens oder was auch in Deutschland geschehen könnte, übernehmen würde.“

Mussolini gibt den Weg aller Diktatoren, er wird immer anmaßender, je verbündeter er wird. Bald droht er: „Ich kommandiere drei Millionen Männer, die nur auf meinen Befehl warten“, bald schaut er Frankreich an, bald rast er über Südtirol. Nun will er Deutschland dreifach züchten, wenn die deutschen Heiden ihr Geld nicht mehr nach Mussolini bringen. Und wenn deutsche Wehrwerden über seine schmiedhölle Unterdrückungspolitik in Tirol laufen werden, so spielt er mit dem Vormarsch über den Brenner. Was folgt nun? Folgt überhaupt etwas, oder ist es nur Wortspiell?

Für das italienische Volk stellt der Faschismus unter dem wahnwitzigen Diktator eine Belastung allerhöchster Art dar. Sie kann tragisch werden, wenn Mussolinis Spiel ins Grenzenlose wachsen darf. Man muß mindesten, daß die Herausforderungen des geschwollenen Diktators nicht so ernst genommen werden, um etwa unmittelbare Schritte der Widerstand zu ergründen. Nur allein die Taten der italienischen Politik muß man genau verfolgen, auf daß die Gefahr der katastrophalen Gedanken nicht überwunden kann. Je ärger es der Praktiker mit aufreizenden Worten freut, um so mehr kommt wohl allgemein die Erkenntnis der Gefahr solcher Annäherung. Es wird Aufgabe Deutschland sein, im Völkerbund die drei Freien Mussolini zur Abwendung zu bringen und die Dolken für Europa zu schleudern. Zusammen wird wohl Mussolini noch weiteren Stoff dazu liefern...

## Wie es gemacht wurde

Die Hohenzollern sind bekanntlich, wie alle anderen Landesältere, Förderer der Künste und vor allem der Kunst gewesen. Wie sehr sie diese feudale Eigenschaft mit ihrem privaten Vor teil zu verbinden wünschen, beweist vor allem der Fall der Münchner Schloss-Galerie. Herr Adolf Friedrich von Schodt, Kunstsammler und Besitzer einer hervorragenden Gemäldegalerie im Münchner Hofe trat seinem Reichskunst nur die eine Tasse — Graf zu werden. Er wünschte sich an den damaligen Kronprinzen Friedrich und bat ihn, als Vermittler im Sinne der bestens erprobten Standeserhöhung bei dem alten Kaiser vorzutreten zu werden. Zur Erfüllung seines Herzenswunsches war er bereit, seine gesuchte Vermögensabmilderung nach seinem Ableben dem verdienten Kaiser zu übertragen. Der Kronprinz stieß sich unter Bezugnahme auf die in Aussicht liegenden Bildersammlungen lobhaft für die Standeserhöhung Adolf Friedrich Schods ein, allerdings ohne auf sofortige Gegenliebe bei seinem Vater zu hoffen. „Mit Interesse“ vor der alte Kaiser von der Abteilung Schatz gehabt und um genauere Präzisierung der Bedingungen“, die sich an die Kronfamilie knüpfen sollten, gebeten. „Im Versprechen mit der Regel würde die Leistung erst gewahrt werden, noch so die Gegenleistung erfolgen.“ Das Geschehen mit dem alten Kaiser also nicht sicher genug und er mischte sich über die Schenkung, die nach dem Ableben des Besitzers im Wege leichten Vertrags bis zum Andenken des Todes juristisch vorgenommen werden darf. Zöglicht, soad um zu mit diesem eigenartigen Schenkungsverfahren deutet es, und Herr Adolf Friedrich von Schodt wurde förmlich preußischer Graf, trotzdem durch diesen Art „gute preußische Unterlagen in ihrer Qualität durch das schmerzhafte Gefühl beeinträchtigt werden könnten, daß ein Nichtkönige Graf geworden sei.“

Es haben sich also die Hohenzollern auch hier durch die Ausnutzung ihres öffentlichen Amtes in Form einer bekannten Gemäldegalerie private Vorteile verschafft, die jetzt anlässlich der Fürstenabfindung als „Hausstand“ verwertet werden sollen. Das bürgerliche Leben würde man sagen — erschwindet.

## Das heuchlerische Spiel der KPD.

SPD. Die Kommunisten sehen ihr heuchlerisches Spiel fort. Die Mitglieder der Sozialdemokratie sollen getrennt dem Geheimbeicht der kommunistischen Zentrale „in die Gefolgschaft der KPD“ gebracht werden, und zu diesem Zweck liegt, betrügt und töltet man! Tirpis ist gar nichts dagegen.

Am Sonntag bringt es die „Rote Fahne“ z. B. fertig, vor Sozialdemokratie „Sabotage des Volksentscheids“ vorzuwerfen. Sie rechtfertigt sich zu dieser Freiheit, obwohl die sozialdemokratischen Parteiinstanzen im Gegenzug zu den Kommunisten zugunsten, tagen die Vorbereitungen zu einem siegreichen Kampf gegen die ungeheueren Forderungen der Nazis treiben. Das aber holt uns Reichstagsstraffung nicht ab, ernsthaft zur Verbesserung des bürgerlichen Fürstenskompromisses mitzuarbeiten. Worum die Fraktion so verbüht, haben wir in einer kurzen Darstellung begründet. Was aber macht die „Rote Fahne“ darum? Sie drückt den Artikel ab, unterschlägt jedoch die wesentlichen Stellen, um so „eine Sabotage der Sozialdemokratie“ konstruiert zu können. Sie effektuierten in dem Artikel ausdrücklich, daß „mit der Annahme der bürgerlichen Kompromisslösung der Antrag auf Volksentscheid natürlich nicht hinreichend ist“ und führten fort: „Über den vom Reichstag angenommenen bürgerlichen Kompromißantrag gilt als erledigt, wenn der Volksentscheid zu einem positiven Ergebnis führt.“

Aus diesen Worten geht die Enttäuschlosigkeit der Sozialdemokratie, den Volksentscheid ohne Rücksicht auf die parlamentarische Entscheidung über die Fürstenabfindung durchzuführen klar hervor. Wie wäre es, wenn das kommunistische Zentrallinienblatt über seine bisherigen Lügen hinaus in den nächsten Tagen auch noch behaupten würde, die Sozialdemokratische Partei sei — im Gegenzug zur KPD, die sich von Rossau anholten läßt — von Wilhelm II. bestochen?

## Die Stimme der Landbevölkerung

Eine große Kundgebung für den Volksentscheid zur Fürstenabfindung stand am Donnerstag in dem Eisenbahnhafenpunkt Falkenberg in der Provinz Sachsen statt, dessen Bevölkerung sich bis zu 50 Prozent aus Eisenbahnern zusammensetzt. In der Versammlung hatten sich über auch im Umkreis bis zu fünf Stunden

## Leben • Wissen • Kunst

### Herodes und Mariamne

*Neue Inszenierung im Schauspielhaus*

Hebbels Tragödie „Herodes und Mariamne“ ruft den zweitgrößten Einbruch hervor. Wann sah man je ein vollkommenes Durchdringen, klar durchgearbeitetes, sinngewaltiges vollendetes Werk? Die immer in Hebbels leidenschaftlichen Werken bildet der Beschluß zweier Teileiter den Höhepunkt. Das Werk lebt von leidenschaftlich-durchdringlichem Orientalentum, das sich in verfeinertester feierlicher Barakel selbst übersteigt; am Schlusshaber selbst sich — theatralisch so unmöglich wie literarisch bedeutsam — das geistliche Heilatlas, das all diejenigen Teipotentaten und Maßstabswürdighen ein Ende beisetzen soll. Sein Stein aber ist eine reine menschlichkeit, ja eine Liebestragödie. Herodes liebt Mariamne mit aller Leidenschaft, aber er wird den Raum des Mächtigsten nicht los und stellt sie zweimal — zweimal! es ist die gefährlichste Klippe des Werkes, das dies geschafft — unter Schweiß, läßt sie beaufschlagen und gibt Auftrag, sie zu töten, wenn er selber sterben sollte. Mariamne liebt ihn nicht minder sehr, aber sie vermag es nicht, ihm darüber gewis zu machen, drückt sich nicht aus. Lebt nicht sehr genau — und so widerfährt ihr das Schauspiel, gewöhnlich mächtig unter Schweiß und Wachs gestellt zu werden, unbedeutend, doch nicht ohne Grund, begreiflich fast, doch zur freien Empörung ihrer folgen Rauer. Bis sie ja leider den Tod wünscht und erfüllt, den Tod kostet Herodes' Gesetz, der, treu an ihr, dieses unabdingbare Weibes Hinrichtung befiehlt. Empfangen aus dem orientalischen Milieu unstillbarer Mütterfrauen, geprägt von grandiosen, aber brüchigen Charakteren, gipfelt sich diese kleine Tragödie zum durchdringend und maniflissab, eine unentzündbare Vertheidigung edler, doch krasse Spülungen hinterher Kultur.

So begiebt sich das Stück für den mißt. Folgendem. Wer aber mit menschlich natürlichem Gefühl darauf blickt, sieht in diesen hochgesteigerten Personen die vergnüglichsten Charakterentwicklungen, die Hebbel je gezeichneten; die blauäugigen, unverständlichen Gestalten, die je ein bedeutendes Drama bilden. Eine Rolle innerlich und begründeter Kultiverständnis: das Wirkeln jüdisch-boshaften Judentums, die Ausbildung eines widerstreitenden Menschenweltens in dialektischen Spannungen ohne wahre menschliche Tiefe. Wie in diesem Stück der Streitungen liegt ein reines Geißel, eine edle Empfindung auf? Nie und nirgends!

Die Aufgabe „Herodes und Mariamne“ zu inszenieren, gehört zu den grüchten, die ein Spielleiter auf sich nehmen kann. Solche Spieler haben sie mit einer Kraft der Deutlichkeit, Knappheit und Höhe angelebt, die höchste Bewunderung verdient. Hier waren



## Der deutsche Botschafter in Italien

Kurt von Neurath wurde von der Reichsregierung ähnlich der deutsch-italienischen Spannung infolge der Deutschlegie in Südtirol nach Berlin berufen. Freiherr von Neurath vertritt das Reich in Italien seit 1921. Er war vorher im württembergischen Justiz und Hofdienst, später im Auswärtigen Amt tätig. Neurath ist 55 Jahre alt, war vor seiner Tätigkeit in Rom deutscher Gesandter in Kopenhagen.

Gefangen Bauen und Arbeiter aus den Kreisen Toscana, Umbrien und Marche sind eingefangen, so doch die Verstärkung, in der Konsulatschule Siena fortsetzt, zu einer großen Anzahl auch der bürgerlichen und der bauernschaftlichen Bevölkerung gegen die massiven Anprüche der Fürsten gehoben. Die Kaiser, das unsere Konsulat in diesen Schichten kein Ende finde, hat eine entschiedene Verfolgung durch die lokale Zustimmung in den Ausführungen unseres Reichs, gegen die von keiner Seite einen Einwand erhoben wurde, obgleich ein Teil der Konsulat zu dem Kreis des dort immer noch ständig verbreiteten Faschismus gehörte.

## Endloser Sanierungskampf

P. Paris, 6. Februar. (Sig. Drabik.) In der Kammer kam am Sonnabend zu einem schweren Zwischenfall. Genosse Vincent Auriol hatte aus Protest gegen mehrfache Abänderungen der Vorschläge des Finanzausschusses in letzter Stunde die Sitzung verlassen. Daraufhin entfernte sich auch der Berichterstatter des Ausschusses demonstrativ. Dieser schleppende Gang der Finanzdebatte und die zahlreichen Zwischenfälle haben die Fraktion vorstände der drei Konsulatparteien zu einem Schritt bei Srian veranlaßt. Die Unterredung, der auch der Finanzminister sowie der Vorsitzende und Berichterstatter der Finanzkommission bewohnen, konnte aber keine Lösung finden. Sie soll fortgesetzt werden. Die Differenzen über das Sanierungsprogramm sind endlos, im kleinen und im großen, und bergen die schwersten Konflikte in sich.

## Amerikas Bestimmung gegen Frankreich

P. Paris, 6. Februar. (Sig. Drabik.) Die starke Verstimung, die die auf Betreiben Frankreichs erfolgte Vertagung der vorbereitenden Abschlusssitzungskonferenz in Washington ausgelöst hat, veranlaßte die französische Regierung, ihren Botschafter zu beauftragen, bei dem Präsidenten Coolidge vorstellig zu werden, um diesem die Gründe darzulegen, die die französische Regierung zu ihrem Vorgehen bestimmt haben. Welchen Grad der amerikanischen Unmut über das Vorgehen Frankreichs bereits angenommen habe, zeigt eine Meldung des „Petit Parisien“, dessen Korrespondent ausdrücklich unterstreicht, daß der Schrift des Botschafters glücklicherweise einer Situation ein Ende mache, die bereits geradezu das Auftauch eines diplomatischen Zwischenfalls angemommen hatte.

## Tschechische Sprachenpolitik

Von unserem deutschböhmischen Mitarbeiter

### Der Entrechtungsfeldzug gegen die Deutschen

Reizende aus Deutschland, die in den letzten Jahren wieder in den deutschen Landesgebieten der Tschechoslowakei warden, werden steunend große Änderungen im Bilde dieser Ortschaften wahrgenommen haben. Nicht nur die Orts- und Straßennamen sind nun zweisprachig, — nein auch die Firmenbezeichnungen der Gast- und Kaffeehäuser. Zur Anbringung dieser zweisprachigen Tafeln waren die Firmeninhaber durch Anordnungen der Gewerbebehörden gezwungen worden, die auch die Zweisprachigkeit der Speisekarten vorschrieben und bestimmten, daß jeder Wirt auch für Bedienungspersonal zu sorgen hat, das der tschechischen Sprache fundig ist. Diese Vorschrift gilt nicht etwa für jeden Gastwirt. Sie gilt nur für die Deutschen. Nirgends ist ein Tscheche gezwungen, eine andre als die tschechische Sprache zu verwenden. Der deutsche Wirt oder Kaffeehausbesitzer aber ist verpflichtet, vor allem die tschechische Sprache zu gebrauchen, — außerdem ist ihm noch die Benutzung seiner Sprache gestattet.

Gegen diese Verordnung der Gewerbebehörden, die sich auf sein Gesetz zu stützen vermag, wurde in vielen Fällen an das Verwaltungsgericht appelliert, welches sie vor ungefähr zwei Wochen für ungültig erklärte. Nun erbob sich in der tschechisch-deutschsprachigen Presse ein Sturm der Entzürfung. Mit wilden Anklagen gegen das Verwaltungsgericht parierte sich der Ruf noch endlicher Ausgabe der Sprachenverordnung. Das Sprachenengesetz, das von der Revolutionsnationalversammlung, die nur aus Tschechen und Slowaken bestand, geschaffen wurde, und zwar als Teil des Verfassungsgesetzes, bestimmt die „tschechoslowakische“ Sprache als Staatssprache, in der alle Ämter und Behörden g und sätzlich tschechisch amtierten, auch weiterhin gilt der Grundzirk. daß jeder Tscheche in allen Gebieten des Staates — auch in den fast nur von Deutschen bewohnten — bei jedem Gericht und jeder Behörde in seiner Sprache sein Recht habe, Eingaben überreichen kann usw. Auch weiterhin kann dort, wo sein Dorf mindestens 20 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, der Deutsche bei den Ämtern und Behörden seine Sprache gebrauchen. Wie gerecht sieht das aus! Aber in den Wohngebäuden der Deutschen bilden diese nicht etwa unbedeutende Minderheiten, sondern Mehrheiten von 80, 90 und noch mehr Prozent! Auch dort also, wo Tschechen nur verschwindende Minderheiten bilden, muß jedes Amt mit ihnen in tschechischer Sprache verkehren. Wo aber Deutsche wirklich eine Minderheit bilden, wie etwa in Prag, dort gilt für sie nicht das gleiche Recht, dort müssen

Deutschen und Tschechen, auf das gründlichste. Nach dem Abschluß des Vertrages von Locarno, der ja bekanntlich auch einen die tschechischen Grenzen überspannenden Vertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei einschließt, waren im tschechischen Lager Stimmen laut geworden, die von einer Verständigung mit den Deutschen im Staate, von einem innerpolitischen Locarno, sprachen. Auch der Außenminister Dr. Beneš hat sich damals, wenn auch vorsichtig und zurückhaltend, in solchem Sinne geäußert. Über ein „innerpolitisches Locarno“ könnte nicht anders zustande kommen als durch Verhandeln mit den Deutschen. Die Sprachenverordnung wurde jedoch erlassen, ohne daß die Deutschen um ihre Meinung gefragt worden wären, ohne daß sie vorher hätten Stellung nehmen können. Sie wurde erlassen als ein Diktat, dem sie sich zu fügen haben. Und als ein höchst schmerzlich fühlbares Diktat, denn sie dient der weiteren Zurückdrängung des deutschen Einflusses, sowohl es einen solchen noch gibt, der weiteren Einigung des Gebrauchs der deutschen Sprache, der weiteren und bald völlig restlosen Verdrängung deutscher staatlicher Beamten und Angestellten von ihren Arbeitsplätzen.

Die Sprachenverordnung ist ein ungemein umfangreiches Werk, das in 20 Hauptstellen und 101 Abschnitten mit bis in die kleinsten Einzelheiten sich vertiefender Genauigkeit feststellt, wann und wo die Staatssprache gebraucht werden muss, die Sprache einer Minderheit benutzt werden darf. Sie willkürlich zu lennen, wird bald eine benedete Wissenschaft sein. Sie kann natürlich hier nicht in Einzelheiten erläutert, es kommt nur ihre Tendenz gekennzeichnet.

Auch weiterhin werden alle höheren Ämter und Behörden g und sätzlich tschechisch amtierten, auch weiterhin gilt der Grundzirk. daß jeder Tscheche in allen Gebieten des Staates — auch in den fast nur von Deutschen bewohnten — bei jedem Gericht und jeder Behörde in seiner Sprache sein Recht habe, Eingaben überreichen kann usw. Auch weiterhin kann dort, wo sein Dorf mindestens 20 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, der Deutsche bei den Ämtern und Behörden seine Sprache gebrauchen. Wie gerecht sieht das aus! Aber in den Wohngebäuden der Deutschen bilden diese nicht etwa unbedeutende Minderheiten, sondern Mehrheiten von 80, 90 und noch mehr Prozent! Auch dort also, wo Tschechen nur verschwindende Minderheiten bilden, muß jedes Amt mit ihnen in tschechischer Sprache verkehren. Wo aber Deutsche wirklich eine Minderheit bilden, wie etwa in Prag, dort gilt für sie nicht das gleiche Recht, dort müssen

weint um Judenstadt? (7%). Volksbüchne Nr. 4801 bis 4850. — Residenztheater: Der Orlow (7%). — Theater am Wasserplatz: Das Glücksmaul (8%).

**Schauspielhaus.** Donnerstag den 18. Februar werden die beiden Komödien: Der Geizige und Der eingeschlossene Kranke von Molire in neuer Inszenierung unter der Leitung von Georg Schau herausgestellt. — Die nächste Sonntagsvorstellung Deutscher Humor findet Sonntag den 21. Februar statt. — Die Schauspiel-Antretenskarteausgabe für den dritten Teil der Spielzeit 1925/26 erfolgt von heute bis mit Donnerstag vormittags von 10 bis nachmittags 4 Uhr, an den Unterklassen des Schauspielhauses.

**Alberttheater.** Heute nicht Lady Frederic, sondern Der fröhliche Weinberg.

**Albert-Theater.** Als nächste Neuheit befindet sich in Vorbereitung Shakespeares „Antonyus und Cleopatra“ mit Hermine Görner und Karl Wülfenhausen in den Tiefstufen und in der Bearbeitung und Inszenierung von Alfred Roller.

**Neues Theater.** In Vorbereitung befindet sich das Lustspiel „Das Kaffeehaus“ von Carlo Goldoni, dem bedeutendsten klassischen Komödiendichter des 18. Jahrhunderts. Bei seiner Forderung von Naturwahrheit und Moral, gelang es Goldoni, um 1750 herum eine Reform des Lustspiels in die Höhe zu heben, und an Stelle des damals beliebten Elegiespiels neuerlicher Wiederstand und doch dauerlich überzeugend wie seine Partnerin. Allmählich geriet er dann mehr ins Schwanken, sein letzter Akt war nicht mehr fern von boblem, halluzinalem Pathos, während Antonio Dietrich hier die erschütterndsten — auch die einzigen erschütterndsten Lüne des Abends, das wahre Allegro des vor dem Leben Geschehnen stand, in das nur wenige alltägliche Töne gestellt, fremd hereinlangen. Neben beiden sieht sich Grete Volmar als Alexandria mit einer scharfen, eindringlichen, halsgeladenen Tongebung und Saphronie auf der Ebene eindeutiger Charakteristik. G. Lewinsky als jugendlicher Hoherpriester mit einer feinsinnig und urprünglich angelegten Stube, die weder ins Pathetisch Hamatisch noch ins Farbol abglitt.

Kurt Striegels interessante Strafnachricht war zuweilen nicht gut zu hören, idiom aber nicht in dem Gesamtkontext eingezogen. Die Bedeutung der Szene genügte zuweilen dem Bedürfnis nach optischer Klärheit nicht völlig. Die Verführung als Szenes hat tiefsinnig. Ein großer Teil der Zuschauerstadt ging ergriffen hinaus;

die übrigen bereiteten Greien und den Karavellet den Fürsten und geschäftigen Dienstleistungen. Wie in Italien, gehörte Goldoni auch in Deutschland bald zu den meist aufgeführten Lustspieldichtern seiner Zeit.

Roman seiner bekanntesten Komödie „Mirandolina“ und des vor kurzem an den Reinhardtsbühnen in Wien und Berlin zum erstenmal Erfolg aufgewiesenen „Dienst zweier Herren“ ist „Das Kaffeehaus“ eines der reizvollsten Lustspiels Goldonis.

Für die in der nächsten Woche stattfindende Uraufführung wurde die Übertragung von Otto Hoff gewählt.

**Das Dresdner Konservatorium** bringt in seinem 1. Orchester Prüfungskonzert am Donnerstag (7%) im Harmonie-Saal unter Leitung von Professor Böttner das Orchesterstück zur 100. Jubiläum von Zeit Dräsele zur Aufführung. Eintrittskarten im Konservatorium, Landauerstraße 41, 2. und in den Spielhallen.

**Dresden Konzerthaus.** Der erste Drausatz der Schauspielhauses Dr. Karl Wolff beginnt am 15. Februar einen neuen zweimonatigen Rednerkursus. Themen der Vorlesungen der freien Rede Vortrag und Debattierung. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Jeden Abend, abends von 7 bis

### Dresdner Kalender

Theater am 9. Februar. Opernhaus: Kreuzsabbath: Heiligabend im Halbing (7%). Volksbüchne Nr. 1077 bis 1082. — Schauspielhaus: Kreuzsabbath B: Der männliche Wider (7%).

Volksbüchne Nr. 2303 bis 2350. — Alberttheater: Moral (7%). Volksbüchne Nr. 6281 bis 6240. — Centraltheater: Bis mit 12. Februar geschlossen. — Neues Theater (Oster-Allee): Ver-

die tschechische Sprache gebrauchen, was deshalb oft recht schwer fällt, weil die Mehrheit der Deutschen in der Tschechoslowakei der Staatssprache nicht mächtig ist.

Neu aber ist, daß jede Gemeinde mit mehr als 100 Einwohnern, auch wenn sie nur aus Deutschen besteht, Beamte haben muß, die der Staatssprache in Wort und Schrift mächtig sind, doch auch die kleinste Gemeinde, also auch jedes deutsche Gebirgsdorf, tschechische Urkunden (heimatliche, Grenzverfahrungsweise) oder mindstens zweisprachige Urkunden ausgeben muß, und daß jede kleine Gemeinde, in der es auch nur einen tschechischen Gemeinderepresentant gibt. Eingaben in tschechischer Sprache auch tschechisch zu erledigen hat. Das bedeutet, daß den armen Gemeinden, denen der Staat die Steuererleichterung so arm bezeichneten hat, schwere Mehrausgaben für tschenkundige Beamte aufzuwendet werden, und daß in sehr vielen Fällen deutsche Gemeinden werden Tschechen als Beamte anstellen müssen, weil es nicht genug tschenkundige Deutsche gibt. Für den tschechischen Beamten, der etwa angestellt werden muß, gibt es keine Vorschrift, daß er auch die deutsche Sprache wirtschaftlich beherrschend muss.

Gedessen drauflos sind die Bestimmungen über die Sprachenunterschriften der Staatsangehörigen. Röder, Beamte usw., die nicht der Staatsnation angehören, müssen innerhalb sechs Monaten den Nachweis erbringen, daß sie die Staatssprache völlig beherrschen. Wieder werden also Prüfungskommissionen in Tätigkeit treten. Wer nicht allen sprachlichen Anforderungen genügt, kann pensioniert werden, zumindest aber verliert er das Vorrechtsrecht. Sie da weiß, wie schwer die tschechische Sprache erlerntbar ist und wie willkürlich bei den Prüfungen vorgegangen wird, kann sich vorstellen, wie ungemein groß die Zahl der deutschen Staatsangehörigen ist, denen die Sprachenverordnung die Laufbahn für immer beendet.

Die Sprachenverordnung dient also wieder der Zichsitzierung mit getrennten Mitteln. Wieder werden zwingende von deutschen Staatsangehörigen aus Pflichtpositionen, um tschechischen Platz zu machen. Ein Heer von tschechischen Beamten wird in die deutschen Gemeinden eingezogen, für ihre Kinder werden Minderheitsschulen eingerichtet werden, und für die Kinder noch so wenig. Die Wohngebiete der Deutschen werden immer mehr mit Tschechen besiedelt werden, und so wird nicht nur schmähenden Tschechen Karrieremöglichkeit auf Kosten der Deutschen geöffnet, so soll auch die Autonomieforderung der Deutschen zu einer „unmöglich zu erfüllenden“ gemacht werden, weil es bald – kein deutsches Gebiet mehr geben wird. Schon jetzt zeigt Bild der deutschen Orthodoxen soll den Eindruck erwecken, als wohnten dort neben den Tschechen auch noch ein paar Deutsche. Denn um den Rechtswahl des Vermalungsergänzungswettbewerbs bestimmt die Sprachenverordnung, daß in allen Fällen, in denen es das öffentliche Interesse erfordert, die Behörden den Gebrauch der Staatssprache aufzugeben können. Es ist wohl selbstverständlich, daß dieses „öffentliche Interesse“ es verlangen wird, selbst in jenen Dörfern, die nie eines Tschechen Fuß betritt, tschechische Gasthausbeschriften anzubringen. Dazu bestimmt die Verordnung auch, daß jede Gemeinde verpflichtet ist, alle Bezeichnungen von Straßen und Wegen an erster Stelle in der MutterSprache vorzunehmen.

Die Sprachenverordnung krönt das Werk der Tschechisierung. Die Deutschen werden zu einem Helotenvolk herabgedrückt. Sie dürfen außerdem zahlen, sie dürfen Militärdienst leisten, sie dürfen die Pflichten des Staatsbürgers genau so erfüllen wie der Deutsche, aber wenn es sich um Rechte handelt, sind sie auf Teile davon angewiesen. Sie dürfen Oster auf Oster feiern, wenn auch sehr unfreiwillig, für den Aufbau des Hauses, und wissen dabei, daß jede Stärkung der Staatsmacht ihrer Schwächung und Zurückdrängung dient, daß sie die Fortsetzung jener Politik erleidet, die darauf hofft, einmal aus den ehemals deutschen Gebieten fast rein tschechische zu machen.

Überflüssig zu sagen, daß die Sprachenverordnung die nationalen Gegensätze verschärft, daß sie die Stelle der von den deutschen Arbeitern ersehnten Veränderung die Steigerung des Hasses sehen wird, keiner, das Tschechentum sieht sich heute schon so stark, daß dieser Hass nicht mehr zu fürchten müssen glaubt. Schließlich gibt es auch noch Bajonetts.

Die tschechischen sozialdemokratischen Minister Bednyne und Dr. Winter haben die Sprachenverordnung nicht unterschrieben. Hemmte Erkenntnis des hier berührten Unfalls ihre Hand oder – waren ihre Unterschriften nicht falsch, weil ihre Pessortz – Eisenhahn und soziale Fürsorge von der Sprachenverordnung nicht betroffen werden?

G. R.

Die Anmeldungen im Konservatorium, Landhausstraße 11, 2, sind bis 15 Uhr, im Konservatorium, Landhausstraße 11, 2, einen Fortbildungskursus.

Museumsvorlesungen. Der am 31. Januar ausgefallene Vorlesungskonserten am Historischen Museum Dr. Gustav Wolff Sonntag den 14. Februar (11) im Hörsaal des Albertinums. Thema: Der Dresden Marktturm in Kunst und Geschichte. Kartenausgabe – unentbehrlich – möglich zwischen 12 und 15 Uhr in der Halle des Albertinums.

#### Kleine Mitteilungen

Ausläßlich des Todesages von Friedrich Ebert am 28. Februar wurde der Leichnam des Friederichsdruckers ein Bildnis des verstorbenen ersten Reichspräsidenten erschienen. Das 27x31 Zentimeter große Blatt zeigt den achtzigjährigen Kopf Eberts in einem feinen Original-Röperbild des Berliner Graphitiers L. L. und wird in seiner Lebenswahrheit, künstlerisch vollendet und wird eine willkommene Gabe für die zahlreichen Freunde des ersten sozialistischen Reichspräsidenten der deutschen Republik sein. Das Bild ist durch die Volksbuchhandlungen zu dem Preis von 2,50 M. zu beziehen. Werner ist eine Vergangenheit mit Chinapapierauslage zum Preis von 5 M. erschienen.

Die russische Akademie plant in mehreren ausländischen Städten die Errichtung von russischen wissenschaftlichen Instituten und Zusammenarbeit mit den entsprechenden Instituten der betreffenden Länder. Ebenso sollen ausländische Staaten zur Errichtung ähnlicher Institute in Sowjetrußland aufgefordert werden, sozusagen der Russischen Akademie der Wissenschaften, Professor L. L. und seine Mitarbeiter aus der Zeit im Auftrag der Akademie eine Reise führen und der Propaganda für einen regen Austausch von Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Westeuropa.

Genosse David Rundtner Ehrendoktor. Die staatliche Universität der Universität München ist ein Rechtsanwalt und Rechtsberater Genosse Dr. David wegen seiner wissenschaftlich erörterten kapitalistischen Probleme Professor der Volkswirtschaft ehrenhalber

# Ludendorff der Putschist

Ans einem geheimen Briefwechsel

Der „Nationalverband Deutscher Offiziere“ hat unter der Bezeichnung „Vertreterlich“ und „Nur für Offiziere“ unter dem Titel „General Ludendorff und wir“ eine 62 Seiten starke Broschüre herausgegeben, die eine offenkundige Darstellung des Konflikts zwischen Ludendorff und von Rohr und später zwischen Ludendorff und Supprecht von Wittelsbach im Anschluß an die Vorgänge vom 9. November 1923 gibt. Diese geheime Schrift enthält einen außerordentlich interessanten Briefwechsel zwischen Ludendorff und dem Admiral von Schröder, dem Vertreter des Nationalverbandes. Der Sozialdemokratische Pressebrief ist in der Lage, aus diesem vertraulichen Briefwechsel wichtige Stellen zu veröffentlichen. Sie beleuchten sehr die Rolle Ludendorffs und den Kampf, der sich hinter den Kulissen der Offiziersverbände um ihn entwickelt hat.

Ende November 1924 macht Admiral von Schröder den Vorschlag, Ludendorff zu Verständigungsbahndlungen zu bewegen. Ludendorff lehnt den Vorschlag ab. Er antwortet unter dem 27. November 1924:

„Ich kann es nicht verschweigen, daß das Verhalten des R.D.O. in meiner Angelegenheit nun endgültig alle Parteien bestreift hat, die sich zwischen ihm und mir wieder zu mischen beginnen. Wer nicht für mich ist, ist gegen mich.“

Auf dieses Schreiben, das im Tone starr an Wilhelm II. erinnert, antwortet nun Admiral von Schröder in einem nicht weniger als sieben Deutzen der Broschüre umfassenden Briefe. Er holt Ludendorff vor, wie sehr doch bei früheren Gelegenheiten des R.D.O. für Ludendorff eingetreten sei, und dabei enttäuscht ihm ein reizendes Geheimnis:

„Erinnern Sie sich nicht mehr der jubiläenfeier der R.D.O. in der Wilhelmsstraße, als Sie aus Schweden zurückgekehrt waren? Wissen Sie nicht mehr, daß der gesamte Hauptvorstand des R.D.O. im März 1920 sich ... sofort zur Versammlung stellte und bis zur Beendigung des Unternehmens getrennt auf seinem Posten ausharrte?“

Die Worte, die im Originalbrief vor und hinter „im März 1920“ standen, sind in der Broschüre ausgeweitet. Der Grund ist klar: Die vollständige Briefstelle würde den Klaren Beweis dafür erbringen, den übrigens auch das Fragment erkennen läßt, daß Ludendorff, der harmlose Spaziergänger vom Brandenburger Tor, tatsächlich im März 1920 die Seele und der Leiter des Rapp-Büros bestreift war. Demnach bestreift der Anteil, daß wir – wie im Krieg – gegen eine bestiegene Stellung planmäßig zu verfahren haben. Dieses planmäßige Verfahren gäbe wir nur dadurch erreichen zu können, daß wir zunächst einmal mit unsern Freunden im Parlament festen Fuß fassen. Nachdem wir diese erste Stellung genommen und in ihr uns eingerichtet haben, wird das Durchbringen der Hauptposition unserer Feinde von neuem und vielleicht mit anderen Mitteln einzuleiten und wieder planmäßig durchzuführen sein. Selbstverständlich muß jede Gelegenheit benutzt werden, um durch Abschwörung des Verfahrens schneller zum Ziel zu gelangen.“

Auf die Volksstimme glaubt Admiral v. Schröder einzuweilen nicht rechnen zu können:

„Wir müssen deshalb versuchen, mit den wenigen und entschlossenen völkisch-nationalen Kreisen, ohne daß ganze deutsche Volk hinter uns zu haben, mit dem inneren und äußeren Feind abrechnen zu können. Wir glauben nicht, daß die überhaupt in festen Stellungen liegenden Feinde... in schnellstem Zusammenfassen überwinnen können. Wir sind darüber der Ansicht, daß wir – wie im Kriege – gegen eine bestiegene Stellung planmäßig zu verfahren haben. Dieses planmäßige Verfahren gäbe wir nur dadurch erreichen zu können, daß wir zunächst einmal mit unsern Freunden im Parlament festen Fuß fassen. Nachdem wir diese erste Stellung genommen und in ihr uns eingerichtet haben, wird das Durchbringen der Hauptposition unserer Feinde von neuem und vielleicht mit anderen Mitteln einzuleiten und wieder planmäßig durchzuführen sein. Selbstverständlich muß jede Gelegenheit benutzt werden, um durch Abschwörung des Verfahrens schneller zum Ziel zu gelangen.“

Deutlicher kann man nicht werden. Ludendorff und der ehemalige Admiral v. Schröder sind sich in der Tat im Ziele ganz einig. Nur denkt der Herr Admiral wie die Ritterberger, die bekanntlich keinen hängen wollten, solange sie ihn nicht hatten. Trotzdem weiß er entrüstet den Vorwurf zurück, daß der Offiziersverband für den „kommenden Tag“ nicht genügend rüstet. In dem Rundschreiben Nr. 38 des R.D.O. (abgedruckt auf Seite 84) steht sich mit dem „Deutschstädtischen Offiziersbund“ Ludendorffs auseinandersezt, heißt es nämlich unter Punkt 4:

„Weiter wird dem R.D.O. vorgeworfen, er habe sich auf politische Schulung seiner Mitglieder befaßt und... Wir protestieren, daß solchen Vorwurf leicht begegnet werden kann, wo die Ortsgruppen ihre Pflicht tun. Wir sind uns sogar bewußt, auf diesem Gebiete vorbildlich geworden zu haben.“

Die Worte hinter „und“ sind wieder in der Deutschrif durch Punktierung ergänzt. Der Zusammenhang löst keinen Zweifel darüber, daß es sich um den Vorwurf handelt, der R.D.O. treibe nicht genügend aktive putschistische Tätigkeit. Er erklärt sich für „vorbildlich auf diesem Gebiete“. Das sagt genug!

#### Unterschlagungen in der Komintern

Aus Moskau wird gemeldet, daß auf Verlangen des Exekutivkomitees der Komintern (Kommunistische Internationale) eine Prüfung des Kassenbestandes vorgenommen wurde, wobei ein Schätzbetrag von 600 000 Rubel festgestellt worden ist. In der Unterschlagung sind Angehörige von Sinowjew beteiligt, die in der Abteilung für den östlichen Osten tätig waren.

In der Verantwortlichkeit des Herrn Sinowjew scheint die Kleinstadt ganz besonders zu gründen. So wurde fürstlich bei einer Revision zweier von Averianowitsch Sinowjew verwalteter Güter festgestellt. Eine Untersuchung mußte eingeleitet werden, damit die Schändigen kriminell belangt werden können. Der festgestellte Schaden beträgt etwa 800 000 Rubel.

•

#### Trügerische Amnestie

In Schatzopol, wie überhaupt auf der ganzen Krim, werden gegenwärtig wieder eine Menge Verhaftungen und Hinrichtungen an höheren Militärs der Wrangel-Armee vorgenommen. Es handelt sich hauptsächlich um Leute, die gestellt auf die neuen gesetzlichen Amnestie, im Juli und August vorigen Jahres aus Bulgarien und Serbien nach Kuffland heimkehrten. Allein im Militärgefängnis von Schatzopol befinden sich gegenwärtig mehr als 400 polnische Häftlinge; die eine Hälfte steht ihrer Verurteilung entgegen und die andere soll nach Sibirien abtransportiert werden. So macht die Sowjetregierung ihre „Amnestie“.

#### Kleine politische Nachrichten

Übermals Verurteilungen wegen Sprengstoffvergehen

Z. Leipzig, 8. Februar. (Eig. Druck). Wegen Vorbereitung auf Hochverrat, Sprengstoffvergehen und Diebstahl halten sich in zweitligiger Verbindung vier Kommunisten aus Seine und Umgebung vor dem Staatsgerichtshof zu verantworten. Sie hatten im Jahre 1922 aus Polnischen Sympathie gestohlen und sie für Zwecke der kommunistischen Partei verwandt. Es wurden verurteilt Grin zu einem Jahr 8 Monaten Gefängnis, Michelsen erhält 2 Jahre Gefängnis, Stoecher 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, Portnoff 10 Monate Gefängnis. Den Verurteilten werden 3 bis 12 Monate der Untersuchungshaft angerechnet.

•

#### Ein in das politische Rotdystum

Der Berliner Polizeipräsident Genosse Greesinski wendet sich aus Anlaß der in letzter Zeit auffällig zahlreichen Anklagen gegen verschiedene Parteien vor dem Staatsgerichtshof zu den entsprechenden politischen Instituten der betreffenden Länder. Ebenso sollen ausländische Staaten zur Errichtung ähnlicher Institute in Sowjetrußland aufgefordert werden, sozusagen der Russischen Akademie der Wissenschaften, Professor L. L. und seine Mitarbeiter aus der Zeit im Auftrag der Akademie eine Reise führen und der Propaganda für einen regen Austausch von Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Westeuropa.

•

an einer Versammlung nur unbewaffnet gestattet. Es und ein Waffenchein nicht zum Waffentragen in einer Versammlung berechtigt.

#### Parteiangelegenheiten

15 Jahre Rote. Das Zentralorgan der bulgarischen Sozialdemokratie Rote (Volk) bildet dieser Tage auf 15 Jahre seines Bestehens zurück. In einem Beitrag, dem das Wort August 1920, die Sozialdemokratie – das muß der Ruf sein, mit dem wir neuen Kampf entgegengehen“ als Motto vorangestellt ist, erinnert das quigleitete Blatt daran, daß es von Anfang an für die „einige gerechte und gefunde Lösung der mazedonischen Frage“, die Autonomie des Landes, eingetreten sei, daß es 1912 die Lösung: Krieg dem Krieg verloren habe und daß es 1914 und 1915 mit aller Härte gegen „die Bande Radoljanovs“ gewandt habe, deren Politik Bulgarien in die ökonomische und politische Abhängigkeit von Deutschland brachte und in den Weltkrieg und die sozialistische Revolution eintrat. Ebenso stehen auf der Ehrentafel des Rote der erbitterte Widerstand gegen die bürgerliche Majdanislatur Stambul und wie der unermüdliche Kampf gegen die Regierung Rădulescu, das gewalttätige, tyrannische und blutige Regime, das Bulgarien gelehrt hat“. Mit selber Zuversicht und Unerschrockenheit tritt Rote in sein 15. Jahr. Unser Glückwunsch geleitet den aufrechten Streiter für die Sache des Sozialismus.

#### Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 6. Februar  
Weizen, märf. 245–260 (244–249), Rongen, märf. 145–152 (145–152), Gerste, Sommer. 170–198 (170–188), Gerste, Winter. 142–160 (142–160), Hofer, märf. 156–167 (156–167), Weizenmehl 32,50–33,75 (32,50–33,75), Roggenmehl 22,25–24,25 (22,25–24,25), Brotflour-Erbsen 26,00–35,00 (26,00–35,00). Die Bittern in Altmünster bedeuten Vorrat.

#### Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

Moldau	6. 2.	7. 2.	Moldau	6. 2.	7. 2.
Kamait...	+ 80	+ 73	Brandeis	sehr	+ 138
Moldau	+ 150	+ 80	Mehrin.	- 124	+ 125
Eger	54	50	Zeitzer	+ 116	- 124
Nimburg	+ 72	+ 70	Kuffia	+ 150	+ 160
			Dresden	- 26	- 2

#### Sportwetterbericht vom 8. Februar, vormittags

Wetterbericht vom 8. Februar, vormittags  
Hamburghaude: Gewölk, windstill, Barometer fest. - 10 Grad, 50 cm Schnee, Sti und Schlitten gut. - Reisefeldische Gaudi: klar, Ost, Barometer fest. - 6 Grad, 70 bis 80 cm Schnee, Sti und Schlitten gut. - Brünzweiler-Gaudi: Gewölk, windstill, Barometer fest. - 10 Grad, 68 cm Schnee, Sti und Schlitten gut. - Schlingelhaude: Gewölk, windstill, Barometer fest. - 10 Grad, 50 cm Schnee, Sti und Schlitten gut. - Wiesenhaude: Gewölk, windstill, Barometer fest. - 10 Grad, 70 cm Schnee, Sti und Schlitten gut.

# WEISSE WOCHE

## Das zweite Angebot

unseres Bestrebens, die große Nachfrage nach weißen Waren durch besonders vorteilhafte Preise zu befriedigen.

### TRIKOTAGEN

Einsatzhemd aus weiß. Trikot, mit gut. Zephir- u. Ripsensatz, 2.10	<b>1.95</b>
Einsatzhemd in bewehrt. Trikotqual., mit Ripsensatz, 2.10	<b>2.45</b>
<b>Schlupfhose</b> aus weitem weichen Trikot	<b>98</b>
<b>Schlupfhose</b> aus Seiden-Trikot, mit Volant	<b>2.45</b>
<b>Hemd hose</b> aus gutem Seidentrikot	<b>3.45</b>
<b>Prinzessröcke</b> aus Seidentrikot	<b>2.95</b>

### Damen-Strümpfe

weiß. In unter käsener Qualität, mit Naht

### OBERHEMDEN

Oberhemd weiß, aus gut. Wäsche, m. Rips-einsatz u. Klapptasch.	<b>4.75</b>
Oberhemd weiß, aus gut. Wäsche, mit eleg. Ripsensatz	<b>7.75</b>
Oberhemd aus bewehrt. Perkal, mit Krägen, mod. Streif.	<b>5.95</b>
<b>Sport-Serviteur</b> weiß (Oberhemd-Ers.)	<b>7.5</b>
<b>Serviteur</b> weiß, aus gutem Rips Stock	<b>5.8</b>
<b>Herrenripskragen</b> Sportkragen, in saub. Verarbeitung	<b>2.8</b>

### Schweiz. Vollvoile

15 cm breit, weiß, in pracht. doppelt gewirkt. Qual.

**1.65**

### weiße Röcke

aus gutem weiß. Planell, mit sparten Streifen

**3.90**

### BETTWÄSCHE

Linongarnitur a. dicht, vollgebleicht.

Linen, 1 Deckb. (ohne Naht) u. 2 Kissen, zus.

**9.50**

Gestickte Garnitur a. gut. Linon, 1 Parade-kissen, reiz. bestickt, 1 Deckb. u. 1 Kissen, zus.

**11.00**

Damastgarnitur aus schwer, glanzv. Bett-Damast, mit schön. Must. vollst. Garnitur (2 Kissen)

**13.50**

Überschlaglaken reich bestickt, solid. Linon, 180x250

**8.50**

### TASCHENTÜCHER

Herr.-Talchenstück aus gut. Makobatist, m. bl. ed. Atlaskant, 3 St.

**9.5**

Dam.-Talchenstück div. eins. Sach, m. eleg. Stick, enorm billig, 3 St.

**1.00**

Dam.-Talchenstück aus solid. Linon, fertig gestickt . . . 6 St.

**9.5**

Dam.-Talchenstück aus gutem Batist, mit bunter Kante . . . 6 St.

**1.45**

Kind.-Talchenstück Bat.ed. Linon sow. Arabilis, z. Aussuch. 6 St.

**7.5**

Talchenstück weiß, in richtig. Größe, 48

**4.8**

### Popeline

weiß, zu schön, Qual. für Kleid

und Katak . . .

**2.85**

### Cheviot

weiß, reinwolle Ware, reine

Seide mit Wolle, 100 cm breit . . .

**2.90**

### Eoliennes

weiß und alle mod. Farben, reine

Seide mit Wolle, 100 cm breit . . .

**4.90**

### Crêpe de Chine

weiß sowie in vielen aparten

Farben, 100 cm breit, reine Seide

**6.50**

## Das zweite Angebot

unseres Bestrebens, die große Nachfrage nach weißen Waren durch besonders vorteilhafte Preise zu befriedigen.

### weisse Röcke

aus gutem weiß. Planell, mit sparten Streifen

**3.90**

### Volleblusen

a. prachtvoll. Schwellz.

Vollvoile, in vielen eleg.

Ausführungen . . .

**5.75**

### Seldenblusen

aus Japoneside, Crêpe

mar. u. Crêpe de Chine,

eleg. Verarbeitung, v.

**7.75**

### W. Wollblusen

aus reinwolln. Popeline,

geschmackvolle mod.

Machart . . .

**8.50**

### STRICKWÄSCHE

Damenhemd weiß, gestrickt

**9.5**

Hemdbase f. D. weiß, gestrickt, mit Ärmeln ohne Aermel 45

**1.25**

Korsettshoner weiß, gestrickte Ware, eine Must. bei billig, 48

**3.8**

Unterhose gestrickt, mit langen Ärmeln . . .

**6.8**

Unterhose regulär gestrickt, gute Qualität, mit u.-o. Ärmel

**1.25**

Unterhose einzelne, besond.-preis-werte Musterstücke, 48

**5.8**

### WÄSCHESTOFFE

„Gloria“ mittelfäd. Wäschetuch

80 cm hr., vollgebleicht

**10 Meter** **6.80**

Favorit“ kräftige Edeltuch, in Kretonqualität, 80 cm breit . . . 10 Meter

**8.60**

„Gracia“ feinfäd. Reinforced mit Makroappretur, 1. zarte Damenwäsche, 10 Mr.

**9.75**

„Ideal“ Spezialrenforce, in bes. zart. Qual. dab. dauerh. i. Gebrauch

**10 Meter** **10.75**

### KORSETTEN

Damenkorsett aus weiß. Dreil. m. Gummi-zug und Strumpfhalter

**1.75**

Hüftformer weiß, mit Gummizug und Strumpfhalter

**1.45**

Reformkorsett weiß, aus gutem Dreil. für Backl. und Körpermunden

**1.95**

Strumpfhaltergürtel aus weiss. Dreil. mit 4 Strumpfhaltern

**1.25**

Rockstickerel breite Ware, in schön. Qual. . . Meter 68

**42**

Hemdenpassen Vord.- u. Rückengur., 1. Brie-Ausw., 1. Dess., 58

**48**

Ripskragen f. Kost. u. Blus., aus gut. weiß. Rips, 1. med. Form, 68

**42**

### STICKEREIEN

Wäschestickerel seidne Muster

Coup. 1.20 Meter

**38**

Wäschestickerel eleg. Gittermuster Coup. 1.20m u. 1.30 m

**58**

Wäschestickerel für Bettwäsche, 10-12 cm breit . . . Coup. (3.03 m)

**1.65**

Rockstickerel breite Ware, in schön. Qual. . . Meter 68

**42**

Hemdenpassen Vord.- u. Rückengur., 1. Brie-Ausw., 1. Dess., 58

**48**

Ripskragen f. Kost. u. Blus., aus gut. weiß. Rips, 1. med. Form, 68

**42**

### LUDWIG BACH & CO

Oschatzer Str. 16-18

Wettinerstraße 3

Ihre am 8. Februar stattgefundene Vermählung geben nur hierdurch bekannt

Arno Friedrich und Frau Emma verw. Bauer geb. Förke

Dresden, Annenstraße 23.

Allgem. Deutscher Ortsausschuh A.D.G.B. Gewerkschaftsbund Dresden —

Ritterstraße 4, I. Tel. 17999

Deutscher Verkehrsverein

1862 n. 1885 — Ortsverwaltung Dresden —

Für den Verkehr geöffnet vorw. 10-11. nachm. 4-6. Sonnabends 10-11 Uhr

Der für Dienstag den 8. Februar, abends 8 Uhr, angezeigte

Lichtbilder-Vortrag

Reiseveranstaltungen in Söh. und Mittelamerika findet nicht im Dresdner Volks-

baukabinett im Reiterbogenstr. 12, kleiner Saal, statt



## Dresdner Chronik

### Wieviel Kinder haben Sie?

ku. Die Wohnungssituation gehört wohl unverkennbar zu den traurigsten Sorgen unserer großen Zeit. Doch die Wohnungssuchende aber auch schon vor dem Kriege manches Leid vertrug, daran wurde ich erinnert, als ich unlängst vom Zufall vor das Haus geführt wurde, das ich vor fast zwanzig Jahren, eben auf der Wohnungssuche, das erste mal betrat, und in dem ich dann auch Jahre der Kinderzeit verlebte. Unter welchen Umständen meine Eltern aber die Vorderwohnung des erst erbauten Hauses mieteten, das eben war charakteristisch für jene Zeit.

Meine Eltern hatten die ihnen sehr zusätzenden Räume benötigt. Nun galt es, mit dem Wirt einzuspielen, um wieder zu mieten. Er wohnte in einer prächtigen Straße in einem noch meinen kindlichen Anschauungen noch prächtigeren Hause.

„Also, Sie wollen die Wohnung mieten?“ — „Ja“, gab mein Vater einfach zur Antwort.

Der sehr elegante Hausbesitzer musterte unterhöhlend erst meinen Vater, dann meine Mutter und endlich auch mich.

„Wieviel Kinder haben Sie?“ — „Zwei“, erwiderte ruhig und bestimmt mein Vater. Der Wirt nickte zufrieden. „Na, das geht noch an.“

Ein Blick auf meine Mutter ließ diese leicht erröten. Sie sah, dass er erwog, ob noch Kinder zu erwarten seien.

„Gut, Sie können die Wohnung bekommen.“

Wir waren froh. Der Vertrag wurde vorgelegt und unterschrieben. Dann konnten wir gehen.

Wir müssen, wenn wir einzuziehen, vier Mädel auf eine Zeit anderswo unterbringen, denn es ist wahrscheinlich, dass der Wirt sich vergewissern wird.

So jung und unerfahren ich mit meinen neun Jahren noch war, so sehr erkannte ich doch schon die Notwendigkeit, dem Wirt die Existenz der meiner Geschwister zu verschweigen. Ich hatte darum auch nicht mit der Wimper gejagt, als ich meinen Vater so dreist und gotteslästerlich seine Kinder verleugnen hörte.

Wie es befürchtet war, so wurde es nun auch durchgeführt. Mit nur zwei Kindern belastet zogen meine Eltern in das neue Hause. Der Wirt kam überzeugt sich und vorwurfe.

Noch etwa 14 Tage später waren aber doch statt der vier Kinderneben zwölf die Haudüste herein und heraus. Die Hausschlafzähne waren verständigt worden und blieben verschwiegen. Der Administrator fasste nur pünktlich seine Mieten, summerte sich nicht um die Zahl der Nasen. Und der Wirt kam nur nach dem Quartal. Zu dieser Zeit aber stand meine Mutter auf der Lauer.

„Kort, der Hauswirt kommt!“

Mit diesem Warnungsruf schaute sie die verleugneten vier Kinder, waren sie gerade vollzählig zu Hause, über alle Vergleiche oder besser in alle Straßen. Eine Schwester und ich aber, wie zwei bestätigten Kinder, standen zur Schau.

Ja, auch das waren Wohnungsbörsen. So wenig sie der Konkurrenz entboten, so bitter fanden sie auch kein. Und sie werden wieder Sorgen sein, wenn erst wieder die Kinderzähne unter den Haushältern besonders streng auf dem „freien“ Wohnungsmarkt herrschen werden.

### Wie ein „christliches“ Bollbad aussieht

Zu der unter dieser Leitung am 15. Januar in unserem Stadtschulamt unter Beaufsichtigung des Bregenzer folgende vom Stadtrat Dr. Mörnes untergetragene Besichtigung:

„Es handelt sich nicht um kleine Mädchen, sondern um Schülerinnen des vorliegenden Schuljahrs. Diese Mädchen, die, wie in dem Artikel gesagt ist, bei ihrer einen freieren und gesunden Lebensausübung baldigen Abschlusszeugnis anstreben werden, haben eine Klasse Lehrer in gehabt. Die in Frage kommende Lehrerin hat es den Mädchen, noch ehe eine Tochter den Wunsch ausprägt, ihre Tochter soll ohne Badeanzug leben, freigegeben, ob sie mit oder ohne Badeanzug haben. Es bestätigt sich nicht, dass diese Lehrerin gesagt haben soll: „Ich kann nun mal nackte Kinder nicht erziehen.“

Die Verhüllung liegt darauf schließen, dass sich das Schulamt die Untersuchung lobster gemacht hat, als es die Angelegenheit erfasst. Wir haben in jener Art von einem „Wunsche“ der bereitwilligen Lehrerin gesprochen, und wie stellen noch einmal ausdrücklich fest, dass die Handarbeitslehrerin an der Tolkewitzer Volksschule — um dies handelt es sich — den Wunsch ausgesprochen hat, die Mädchen möchten zum Schulbad (das der Reinigung des Körpers dienen soll) im Badeanzug kommen. Sie hat diesen Wunsch auch wiederholtermaßen in einer Form, die deutlich erkennen lässt, dass es ihr lieber ist, wenn die Kinder im Badeanzug erscheinen. Auch das Schulamt wird zugeben müssen, dass es doch noch etwas anderes ist als ein „Freizeitbad“. Jäglich willst du „Wunsch“ als Verbot. Verschiedene Mütter wollen deshalb ihre Mädchen an diesem Schulbad nicht mehr eintreten lassen, weil sie es mit Stolz für kindlos halten, zu einem Reinigungsbad den Badeanzug anzuziehen. Eine andre Mutter hat, veranlaßt durch diesen „Wunsch“, ihrem Mädchen eine besondere, untreue erledigte Badeschürze genäht, die den nackten Kinderkörper vor den Augen dieser Lehrerin verbirgt und es dem Kind den ermöglicht, sich unter dieser Schürze zu wärmen.

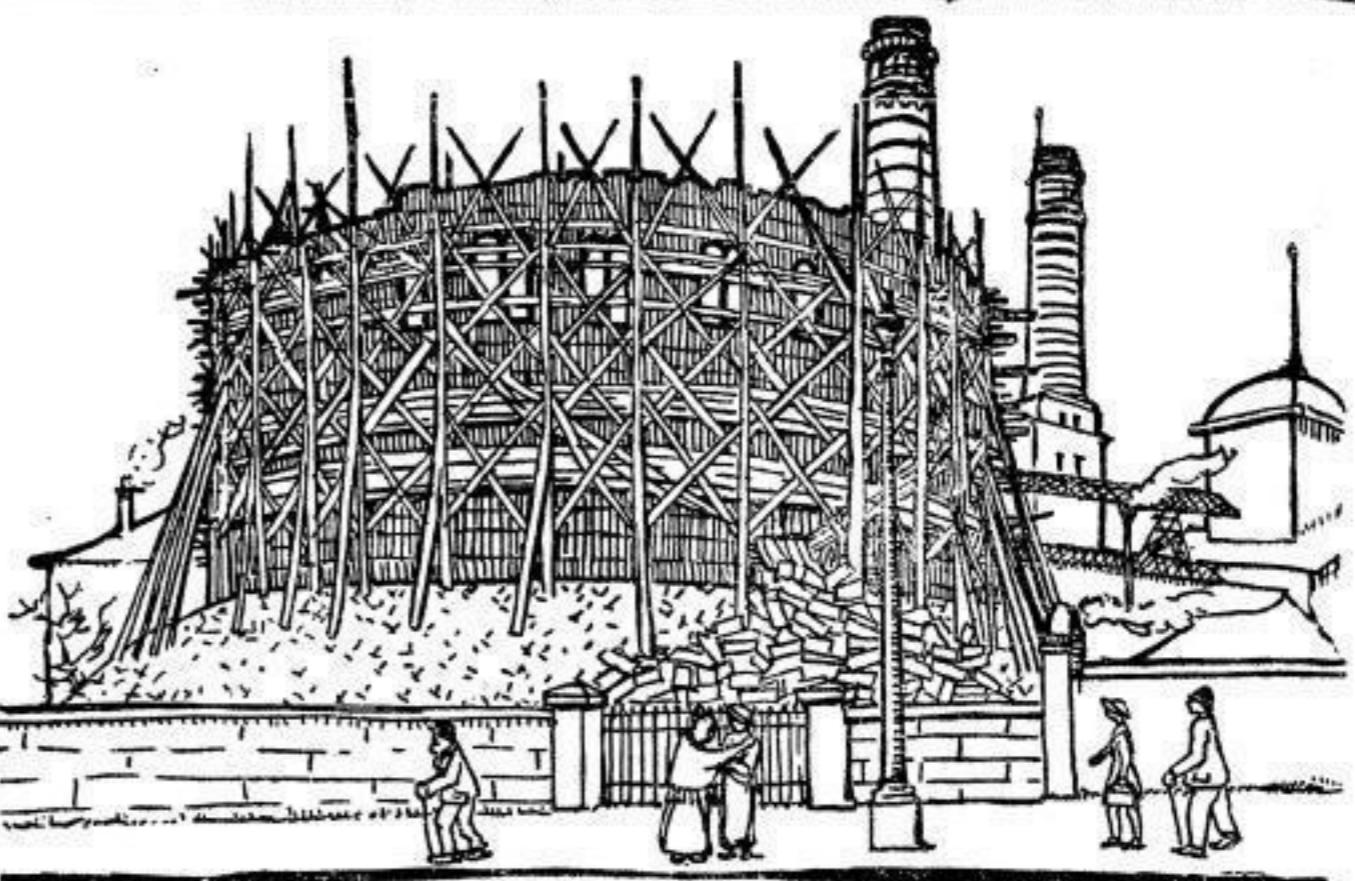
Nova diesen Tatbestand ist es von untergeordneter Bedeutung, dass die einzige freiere und gesündere Lebensausübung baldigende“ andre Lehrerin nicht eine Klasse Lehrerin, sondern eine andre Lehrerin war.

Etwas anderes aber wäre das Schulamt interessiert. Diese Handarbeitslehrerin, ein häuslein Kreuse, scheint nicht nur erüre, sondern auch sehr nervös zu sein. Sie hat den Kindern vorgetragen, während sie das Pubes zu sprechen. Als jähzig einige Kinder noch sprachen, hat sie das Pubes sofort abbrechen lassen und ohne Kinder, die noch waren eingestellt und ohne sich noch adduzieren zu dürfen, sich ausziehen lassen und nach Hause geschickt.

Das Schulamt wird also diese Angelegenheit doch noch weiter erörtern müssen, und es wird nicht nur den Schulleiter, der sich den neuen Verhältnissen recht schlecht anpassen weiß, befragen dürfen, sondern auch einmal die Elternschaft hören müssen, die wegen dieser Handarbeitslehrerin schon mehrmals erregt geworden sind.

### Probeabstimmung und Arbeiterschaft

Zu der Freitagssitzung unseres Stadtschulamtes befand sich im Saalrat unter der Leitung des „Probeabstimmung“ ein großer Aufzug“ ein vom Zentralverband der Hotel-, Restaurants- und Cafésangestellten und vom Verband der Dienstleistungs- und Betriebsarbeiter Deutschlands, Dresden, unterzeichnete Aufruf, der sich gegen die Veranstaltung von Probeabstimmungen über die Frage des Alkoholmissbrauchs wendet. Dieser Aufruf hat der Redaktion der Dresdner Volkszeitung bereits mehrere Protestanträge eingebracht. Wie wollen zunächst schließen, dass die Redaktion mit dem Aufruf nichts zu tun hat und erst noch keinen Eindruck von ihm Kenntnis erlangt. Der Aufruf stimmt wortlich



### Das „Dresdner Kolosseum“

Der Gasbehälter an der Ecke der Könneritz- und Bettinerstraße wird gegenwärtig abgebaut. Bis gegen Ende des vorjährigen Jahres hat er als Gasbehälter gedient. Nun muss er den geplanten Erweiterungsbauteil des dortigen Elektrogiesserei-Werkes Platz machen. Die Gasglocke ist schon herausgerissen. Gegenwärtig wird das massive, aus Sandsteinquadern erbaute Mauerwerk abgebaut. Die Quadern werden auf den auf der

Zeichnung erkennbaren Rutschern herunterbefördert und landen unten unter großem Geröll auf dem Steinhaufen. In seinem jetzigen Zustand ähnelt der Bau einem ruinösen Kolosseum, und nicht lange mehr wird es dauern, bis er ganz verschwunden ist. Der Gasbehälter wurde 1888 erbaut, zu einer Zeit also, wo man noch wesensfreie Architekturformen auf technische Zweckbauten übertrug und einem Gasbehälter die äußere Form einer Säulenpharos gab. Er war 35 Meter hoch, nach 32 Meter im Durchmesser der Gasglocke und 36 Meter im Durchmesser des Mauerwerkes und kostete 11.000 Kubikmeter Gas.

Überein mit einer in der bürgerlichen Presse veröffentlichten Ausgrabung, die aber dort nicht von den genannten Gewerkschaften, sondern vom Reichsausschuss für Belästigung des Gemeindebeamtenrechts unverrichtet ist, ist eine Körperhaft, die in der Hauptstadt aus Vertretern des Alkoholkapitals zu beobachten scheint. Das beweist, dass dieser Aufruf in Wirklichkeit nicht von den Gewerkschaften ausgeht, sondern von Alkoholkapital. Es ist bedauerlich, dass hier zwei Gewerkschaften ihren guten Namen für eine Aktion des Alkoholkapitals hergeben. Sie haben damit den Verdacht unterstützen, unsere Leistung zu verschlecken, was eigentlich der Urheber dieser Ausgrabung ist. Jedenfalls ist der Verlust des Aufrufs ja gehalten, dass es nicht bestmöglich ist, wie eine freie Gewerkschaft ihren Namen darunterzulassen kann.

Gegen die Probeabstimmungen wird u. a. angeführt, dass durch sie „die Parteidienstleistungen aufgeweckt“ werden. Seit wann fürchtet man sich innerhalb der Arbeiterschaft vor der Aufweckung der „Parteidienstleistungen“? Haben sich die Gewerkschaften, die das Interat unterzeichnet haben, nicht überzeugt, dass hier eine der üblichen bürgerlichen Redensarten aufgeweckt wird, die man sehr oft auch gebraucht, wenn man Arbeitserfordernisse befürworten will?

Hebrigens hätten Gewerkschaften die hier vorliegende Ausgrabung des Alkoholkapitals, die in ihrer Tendenz gegen das Gemeindebeamtenrecht gerichtet ist, schon deshalb nicht unterstützen dürfen, weil sich die ganze Sozialdemokratische Partei im Reichstag für das Gemeindebeamtenrecht eingesetzt hat. Auch die Vertreter der in Frage kommenden Gewerkschaften dürfen antworten, dass es ihrer Pflicht ist, ein Vor gehen nicht zu unterstützen, das eine Durchsetzung einer politischen Aktion der Sozialdemokratischen Partei beweist. Sie würden viel besser tun, wenn sie ihre Mitglieder darüber aufklären, dass im allgemeinen die Angestellten und Arbeiter des Alkohol- und Getränkegeschäfts von dem Gemeindebeamtenrecht eine Gefährdung ihrer Existenz nicht zu befürchten brauchen; hat sich doch gerade in Amerika, dem Lande, das uns als abschreckendes Beispiel hingestellt wird, gezeigt, dass die Unternehmungen, die früher der Alkoholherstellung gewidmet waren, verhältnismäßig leicht umgestellt werden konnten, und dass heute mehr Arbeiter in diesen Betrieben beschäftigt werden als früher.

### Lektion im Anzeiger-Lesen

Das Lesen des Dresdner Anzeigers ist durchaus keine einfache Sache. Es zeigt eine gewisse Neigung zur Deutung unserer Zeile, gebrauchte Farben, verschiedene Konturen und einen unterschiedlichen Sinn für Gedankenketten voraus. Erst mit Hilfe dieser Talente kann man allmählich dahinschreiten, welcher Standpunkt jeweils im Anzeiger vertreten werden soll. Einige Mängel aber in der Entwicklung der bewussten Höhle führen dazu, dass durch anhaltende Übungen beobachtet werden. Für den Fall des Bedarfes geben wir hier mit einer entsprechenden Anleitung zur Hand.

Lektion Nr. 1. Will der Dresdner Anzeiger zum Ausdruck bringen, dass ihm die beabsichtigte Umbenennung des Königsplatzes in Berlin in einem Staate der Republik gar nicht nach dem Herzen ist, so sagt er dies versteckt nicht wiederholt. Er lässt sich vielmehr aus Berlin drücken, was die Deutsche Allgemeine Zeitung zu der ihr sehr jahrelang Abstand hat. Der Berliner Stadtvorordnungsamt meint. Die D.A.Z. aber spricht von einer „bekennenden Liberalen“, die weder dem inneren Frieden, noch der Vernunft, am ehesten aber der Republik dienen. ... Sonderlich peinlich sei es, dass die Demokratie sich zu einer so dehnen und hohlpfötigen Demokratie hergegeben hätte. Wer nun die richtige Weisung im Lesen des Dresdner Anzeigers erzielt hat, vermag unfehlbar zu erraten, was man sich bei der Kommentierung Wiedergabe der D.A.Z.-Meldung in der Berliner Straße gedacht hat.

Lektion Nr. 2. Hat der Dresdner Anzeiger die Ansicht, seine Gemeinde darüber zu informieren, dass im Amtsblatt verhauptet wurde, der Hospitius Dr. Vogel in Potsdam habe in einem Gottesdienst zum Geburtstag des ehemaligen Kaisers von der Kanzel gesagt, was nicht sonst fortgetragen sei, wäre ein Lump. — So erteilt der Anzeiger folglich dem Generalsuperintendenten Dr. Tobiolius das Wort und lädt ihn feststellen, dass die angeführten Worte laut stenographischer Ausschrift nicht gesagt sind und das es sich überhaupt nicht um einen öffentlichen Gottesdienst gehandelt habe. ... Die Geistlichen sind beeindruckt, so erklärt der Generalsuperintendent, das Evangelium so zu verführen, dass jeder ... soll dieses Evangelium zu eignen machen kann, zu welcher politischen Richtung er auch gehört. So das nicht geschieht, wird die Kirchenleitung eingreifen, aber Spieldatum im Gottesdienst kann sie nicht dulden ... für Spiel wir ist nicht zu protestieren. Die höchst originale Meinung des Generalsuperintendenten überschreitet den Anzeiger mit spürbarem frommen Augenausschlag: Spieldatum in im Gottesdienst.

Lektion Nr. 3. Schildert der Dresdner Anzeiger nach einmal

seinen Standpunkt in der Arbeitsausschreibbewegung zwar nicht zu präzisieren, sondern eben mir anzudeuten, dann dringt er eine Predigt des „Hospitius“ herab, die nach dem Ablegen einer Schülernotiz am Ende am Schluss folgendermaßen beginnt: Möchte nach diesen dünnen Seiten, nach diesen Seiten des Ablasses und der Gleichgültigkeit für unser deutsches Volk und für unsre evangelische Kirche ein wirklicher Pfingsttag kommen und der Ablass sich wenden in einem Sieg unserer Kirche über die Menschenherzen. Was ist es, das uns diesen Pfingsttag erhofft läuft? (Aun?) „Die Treue Gottes, die auch den abziehenden Bruder nicht aufgibt, und die Treue seiner Jünger, die es nicht lassen können, zu reden von allem, was sie gesehen und erlebt haben.“ Der Anzeiger selbst sagt nicht, was eigentlich gesehen und erlebt wurde. Doch diejenigen, die der Kirche den Rücken torsten, kennen sich hier auch ohne den Verlust des Anzeigers aus. Bei diesen Leistungen soll es für dieselben kein Bewundern haben. Hinzuweisen sei nur noch auf die gelegentlichen Fehlern des Anzeigertitels, die die deutsche Sprache zu verschönern suchen. Da wird zum Beispiel durch ein nicht sicher verstandenes Neoplaton ein Vorzug der Deutschen Kolonialgesellschaft, der eigentlich verständlich die Wohnung erhält, den kolonialen Gedanken lehrt, zu erhalten, mit vielen fehlenden Lightheitern „gewünszt“. Im Deutelton kommt ein Kapitän Kirche zu Worte, der im Fischerlager um die See schwimmen will, um die Kriegsfähigkeit zu zerstören. Der auf das Ausland losgelassene Name vom Dresden Anzeiger durchaus ernst genommen, ist mit demselben Hurra von Danzig ab und in brausendem Jubel davongetragen und bezeichnet nun im ersten Reisebericht „fieberhaft mit vollem Recht, seinen Platz als eine Kolonie, die zum Verkaufe steht, damit er seinen Artikel herauftreffe.“

### Raufmannsgericht

#### Selbstmordversuch als Entlastungsgrund

Ein junger Mann von 18 Jahren, der in einem Engelschafft tätig war, machte eines Tages aus ungünstiger Liebe einen Selbstmordversuch während der Geschäftsstunde. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, aber noch fünf Tage als geheilt wieder entlassen. Als er aber seinen Posten im Geschäft wieder antreten wollte, wurde ihm gesagt, dass er fristlos entlassen sei. Durch den Verlust, sich das Leben zu nehmen, habe er den Willen handgegeben, seine Stellung aufzugeben. Der junge Mann flüchtete zum Kaufmannsgericht sein Gehalt bis zum Abgang der gesetzlichen Abfindungsfrist ein. Die Firma machte außer dem erwähnten Einwand noch den Umstand geltend, dass durch den Selbstmordversuch des Käufers infolge des entstandenen Aufwands und der Aufregung des Geschäfts geschädigt wurde, aufßerdem sei er nicht sicher, dass der Käufer den Verlust nicht wiederholen werde. Der Verbandsvertreter des Käufers erklärte das Gericht vor allem das seitliche Moment zu berücksichtigen. In so jungen Jahren sei jeder Mensch empfindlich für Entlastungen. Der junge Mann sei erstaunt über jenseits des Todes aus dem Krankenhaus gekommen und habe nur gleich die zweite Entlastung erlebt, dass er fristlos sei. Die fristlose Entlastung sei eine zu harte Strafe für den jungen Menschen. Der Augenblick der Tat seines Sinnes nicht mehr Herr war. Das Gericht ließ sich in seiner Entscheidung von diesen Ausführungen leiten und verurteilte die Firma zur Zahlung des eingezogenen Betrages.

### Kreditbetrug

Eine Reihe von Betrügeren verbreite im Orlauer und Seemberg vergangenen Sabath, der am 10. Oktober 1901 in Copitz geborene ehemalige Schlosser und spätere Reisende Fritz Kästner zu Janfuila. Er ist trotz seiner Jugend bereits neuwied eingestiegen. Eigentumvergleich bestätigt. Am 2. Oktober sprach Janfuila einem Testimoniengesetz vor und erklärte auf Angabe eines Anwalts im Werte von 78 M. auf. Die Auszahlung wurde mit 20 M. geleistet, und damit hatte es dann sein Bewenden. Die Firma blieb jedoch bestrebt, denn Janfuila hat den Anzug weiterveräußert. Der Kästner blieb jedoch bestrebt, denn Janfuila ein neues Gebrauch. Der Kaufmann verhandelte mit Janfuila bekanntgeworden war und diesem die 30 M. Auszahlung erzielte. Der Kästner gab die Empfangsliste bei Copitz, und glaubte damit alle Forderungen für den anstehenden Beträger des Janfuila erfüllt. Auf die nächste Weise erschien der Kästner am 21. Oktober ein zweites Testimoniengesetz. Am folgenden Tag bat Janfuila einen Schiedsgericht am Rünnauer Platz. Von dem der Schiedsgericht zu vier Monaten Gefängnis entschied. Von dem neuveränderten Strafstatut war am Verhandlungstage noch nichts bekannt. Wieder am folgenden Tage präsidierte der eben erst wegen zweigesetzter Beträgerie ein hiesiger Notarztheim um einen Spieldatum im Wert von 25 M. Auf den Platz, der seitdem verschwunden



# Bunte Tageschronik

Eine Rache der Einbrüder hat wieder einmal Verluste gezeitigt. Gründliche Vorsicht wurde in der Villenkolonie Grunewald geleistet. Dort stand man am Morgen vier wertvolle Schäferhunde vergiftet auf. Ausgesprochenes Verbot hatten zwei Einbrecher, die in einem Schnidergefallen, in der Saarstraße in Friedenau eindringen wollten. Die beiden Täter wurden in dem Augenblick, als sie das Schuhgitter durchschritten und die Fensterscheiben eingebrochen hatten, von einem Nachtwachmann überwacht und verhaftet. Zwei Tiere, die in ein Wachterverleihhaus eingedrungen waren, konnten unerkannt verfliehen, entkamen unerkannt.

Ein sensationeller Nord ist Freitag an der Herzogin von Sevilla in Madrid verübt worden. Oberstleutnant Bourbon warf seine Frau mit den Kindern vor der Mittagsstunde an und warf ihr vor, daß sie nicht auf seine Weisheit gewartet habe. Es entpannte sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der Oberstleutnant seinen Revolver zog und blindlings auf die Herzogin schoß. Die Getroffene brach tot zusammen.

Ein deutscher Raubüberfall ist Acciaia abends auf den Gemeindevertreter der Kreisstadt Mödling bei Wien verübt worden. Zwei maskierte Männer drangen in die Wohnung des Ortsvorstehers ein und forderten die Eheleute unter Bedrohung mit der Schußwaffe auf, alles Bargeld herauszugeben. Etwa 1000 M. stießen den Räubern in die Hände. Als sie ihre Beute in Sicherheit hielten, wandten sie die Eheleute auf zwei Stühle, nahmen noch zwei Fahrräder mit und fuhren das Weite.

Der Lothringsche Adelstänzer Nikolaus hat, wie aus Paris gemeldet wird, bis Freitag abend 126,45 Stunden getanzt und dadurch seine Rekord um 1½ Stunden erhöht. Sein Körpergewicht hat sich um nicht weniger als 56 Pfund vermindert.

In einem der größten Hotels des Berliner Westens ist ein vermögender Einbruch verübt worden, dessen Ausführung an den Streich des Kofferdieblers Müller im Hotel Kaiserhof erinnert. Ein Croupier war zu einer Trauerfeierlichkeit gegen 8 Uhr abends in Berlin angelommen, half sich in das Hotel hinein und auf kurze Zeit das Zimmer verlassen, nicht ohne die Tür von außen abschließen. Während des kurzen Abwesenheitsmomenten an dem Gesetz, das augen wegen Sachbeschaffung angetragen ist, fassadenkleister hat, drückten das Fenster ein und ließen drei Koffer an mitgebrachten Stricken herab. Auf der Straße müssen Helfershelfer gehandelt haben, die die beiden Koffer fortstahlten. In einem der Koffer befanden sich 500 Stücke der Maschinen- und Rahmenbau-A.G. in Düsseldorf, die auf einen Nominalwert von 50.000 M. laufen, in dem anderen Trauerkleider. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur.

Auf originale Weise wurde in Büchsen (Hannover) ein gefürchteter Brandstifter festgenommen. Er hatte in Rohrleitungen zahlreiche Gasflaschen seine verbrecherischen Absichten zur Kenntnis gebracht. Eine Scheune fiel bereits den Flammen zum Opfer, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. Da forderte eines Tages der Gemeindevertreter alle Zeugen auf, eine Eingabe an das Ministe-

zu versetzen. Auf diese Unterschriften halte es der Gemeindevertreter abgeschaut, und es sonnte die völlige Übereinstimmung der Zeugnisse in den Proklamationen mit denen einer Unterschrift zur Verhaftung des betreffenden Person führen. Der sofort Verhaftete bestreitet die Brandstiftung.

Die spanischen Krieger, die am Donnerstag Peruanico in Richtung Rio de Janeiro verlassen haben, sind nachmittags 6 Uhr unter dem Jubel der Bevölkerung in Rio de Janeiro eingetroffen.

Der ungekrönte König des Chinajenviertels von Liverpool, Ali Tam, muß dieser Tage wegen Mordes an seiner weissen Frau und seinen beiden Töchtern verantworten. Er hat die berühmten Verteidiger Englands, darunter Sir Edward Marshall.

Zu Neufjörmaleo ist ein Aufschauer, das sich über eine Fläche von über zehn Meilen erstreckt, ausgebrochen. Mehrere 100 Männer arbeiten verzweigt, um das Feuer zu löschen und seine Ausbreitung zu verhindern.

Die Regierung hat an die 120 Bibliotheken Leningrad eine Verfügung erlassen, in der die Ausweitung der vor dem Kriege erschienenen britisches Literatur in beschränktem Tempo angeordnet wird. Bindet sich nach dem 1. Februar noch ein Buch der alten Literatur in den Bibliotheken, so soll der betreffende Vorsteher zur gerichtlichen Verantwortung gezwungen werden.

Kurz vor Weihnachten war in London der ehemalige Chef der politischen Geheimpolizei, Basil Thomson, wegen eines Gewaltvergebens im Hydepark zu einer Geldstrafe von fünf Pfund und zur Tragung der Kosten verurteilt worden. Gest gestand die Berufung, die Thomson gegen dieses Urteil eingezogen habe, verteidigt. Thomson verteidigte sich noch wie vor damit, daß er das mit ihm vor dem Richter stehende Straßenmädchen im Hydepark nur angegriffen habe, um Material für ein Buch über das Nachtleben von London zu sammeln. Zugleich gab die Verteidigung zu verstehen, daß der ganze Fall eher ein kompliziertes Unternehmens Thomson sein könne. Die Polizisten, die Thomson verhaftet hatten, wiederholten jedoch ihre Angaben, nämlich, daß sie das Gewaltvergeben Thomson mit eigenen Augen beobachtet hätten. Ebenso bestätigten sie, daß Thomson auf dem Weg zum Polizeiposten Rechenschaftsbericht gemacht habe. Nach kurzer Beratung verlängerte der Gerichtshof das Urteil. Es lautete auf Abberufung der Berufung.

## Schlittenverüstungen auf Madagaskar

Das Kolonialministerium teilt der Pariser Presse folgende Telegramme aus Tananarivo mit: Ein heftiger Schlitten hat auf der Insel Madagaskar vom 30. Januar bis 2. Februar gewütet. Alle Telegraphen- und Telefonverbindungen zwischen der Hauptstadt und der übrigen Insel sind unterbrochen. Die Süd-Bayomauden, das wahrscheinliche Zentrum der Wettererscheinung, ist vollkommen zerstört. Ein Eingeborener wurde getötet; es gibt zahlreiche Verwundete.

## Gewerkschaftsbewegung

### Achtung, Betriebsräte!

Für die Betriebsräte der Gruppe VI (Holzindustrie) findet Dienstag den 9. Februar, abends 18 Uhr, im Volkshaus, Saal I, eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die formalen Bestimmungen zur Betriebsratswahl. Referent: Kollege Grüger. 2. Gruppenversammlungen. Zum Schluß dieser Versammlung sind verpflichtet alle freigewerkschaftlich organisierten Betriebsräte, die beschäftigt sind in Möbelfabrikation (Stühlen, Stühlen, Komot- und Luxusmöbel), Theater- und Filmtheater, Kaufhäuser (Einkauf, Verkäufer, Kaufleute), Fabrikations-, Säges- und Schneidemühlen, Stellmachereien, Piano, Klugel, Geigen und Musikinstrumentenfabrikation, Stod- und Schreibwaren, Anopf, Stahl- und Perlmuttwaren, Kisten- und Rahmenbauerei, Vergolder, Korboaten, Büsten- und Pinfabrikation, Spielwarenfabrikation aus Holz, Horn und Schneidstoffen.

### Der Umfang der Notstandarbeiten

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichsarbeitsministerium hat zu Anfang des Jahres im Einvernehmen mit den Ländern gewisse Erleichterungen für die Finanzierung der öffentlichen Notstandarbeiten geschaffen. Nicht nur ist der Anteil des Reiches und der Länder an den Kosten der Notstandarbeiten erhöht worden, auch in den An- und Tilgungsbedingungen kommen Reich und Länder den Gemeinden weitgehend entgegen. Diese Erleichterungen haben es den Ländern und Gemeinden ermöglicht, für die Zeit der gegenwärtigen großen Arbeitslosigkeit Notstandarbeiten in erheblichem Umfang in Angriff zu nehmen. Nach den Mitteilungen der Länder, die beim Reichsarbeitsministerium vorliegen, waren am 15. Januar d. J. Notstandarbeiten bereitzustellen, die insgesamt rund 30 Millionen Erwerbslosenlager verfügt. Zu beginnen ist es, daß die bereitgestellten Arbeiten durchweg auch einen hohen wirtschaftlichen Wert haben. In der Hauptstadt handelt es sich um dringend notwendige Straßendämmen, Abfließregulierungen, Kanalsäulen, landwirtschaftliche Meliorationsarbeiten zur Versorgung mit Wasser und Kraft.

Technisch wird es voraussichtlich möglich sein, in den nächsten vier Monaten täglich etwa 200.000 Erwerbslose bei Notstandarbeiten zu beschäftigen. Wenn diese Zahl auch nur einen Bruchteil der Gesamtheit der untersuchten Erwerbslosen darstellt, so lassen die hohen Kosten, die die Notstandarbeiten verursachen, es doch kaum zu Arbeiten in erheblich größerem Umfang durchzuführen. Zu berücksichtigen ist auch, daß diese Notstandarbeiten die doppelten oder dreifachen Zahl von untersuchten Erwerbslosen zugute kommen, wenn die Gemeinden die Anregung des Reichsarbeitsministeriums nachzumachen, die Notstandarbeiter in möglichst kurzen Zeiträumen auszumelden. Endlich ist von den Fortsetzungen der Arbeitssatz erwartungsgemäß eine Entlastung des Arbeitsmarktes durch die Ausgaben zu erwarten.

### Aus der Sozialpolitik

SPP. Im Haushaltsauszug des Reichstags teilte Reichsarbeitsminister Dr. Braun am Freitag nach einer längeren Aussprache über den Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums für 1926 mit, daß sich der Reichswirtschaftsminister mit 14 gegen 22 Stimmen auf einen Vorschlag zum Schluß des älteren Angestellten geäußert habe, der aller Wahrscheinlichkeit nach eine geeignete Grundlage für eine entsprechende Belohnung darstelle. Die Erhöhung der Kinderzuschläge für Qualitätsrentner könnte nicht rückwärts durchgesetzt werden, weil sonst Mehrferten von 25 bis 30 Millionen Reichsmark verbraucht würden; das sei nicht tragbar. Die Zulage der Einkommensausdrückungen der Qualitätsrentner um der Rentenzahlungen gegebe leider in den letzten Monaten eine Veränderung der Einkommen gegenwärtiger Erhöhung der Rentenzahlungen. Am Ende hätten die geleisteten Einkommen aus Beiträgen der Rentenversicherung etwa 25 Millionen Reichsmark betrugen, im November vertrag getreut und deshalb zur Zeit unverändert.

Die Verhandlungen gestalteten sich sehr jährlig. Von den Arbeitervertretern wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß sie keine Lohnabzug zustimmen und gegebenenfalls auf den Abschluß von Lohnabkommen verzichten würden. Das aber wäre ein den Unternehmen sehr unerwünschter Zustand, insbesondere auch im Hinblick darauf, daß dies für den Zukunftsinhalt ihrer Organisation recht gefährlich wäre. Als am 2. Februar eine Annahme der Parteien sich als unmöglich erwies, wurde der Stadtrat Dr. Bluth erlaubt, am 2. Februar die weiteren Verhandlungen als unparteiische Fortsetzung zu leiten. Nachdem bis in die späten Abendstunden verhandelt werden war, verhandelte er den Schiedspruch, der dahin geht, daß alle Lohnabkommen bis zum 31. Juli 1926 unverändert verlängert werden. Dieser Spruch bezieht sich auf folgende Vertragsabschlüsse: Baden, Bayern, Brandenburg, Bremen, Hessen, Kassel, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Swinemünde, Thüringen und Württemberg. Eine Nachprüfung des Vertragsabschlusses soll unter gewissen Voraussetzungen in Köln nach dem 21. März zulässig sein. Offiziell der Lohnschlüssel steht der Schiedspruch einige unbedeutende Änderungen gegenüber dem seitigen Abschluß vor. Den Parteien ist eine Frist bis zum 12. Februar gegeben für ihre Erklärung zum Schiedspruch.

Von dieser Regelung sind etwa 120.000 Arbeiter betroffen, die unter normalen Verhältnissen in den in Betracht kommenden Betrieben beschäftigt sind. Zur Zeit besteht auch in der Holzindustrie eine große Arbeitslosigkeit, doch scheint die Hoffnung auf eine bevorstehende Besserung nicht unangebrüder. Für die Industrie dürfte es jedenfalls von Nutzen sein, wenn sie durch diese Verständigung in der bevorstehenden Zeit der Ankündigung der Wirtschaft vor Erschütterungen bewahrt bleibt. (Vorwärts.)

**Berechnung der Pensionbezüge.** Der Reichstag ist ein Antrag eingegangen, in dem die Reichsregierung erlaubt wird, 1. der Berechnung der Renten- und Ruhegehaltsbezüge nur das Grundgehalt zugrunde zu legen und daneben das volle Wohnungsgehalt des jeweiligen Wohnungsgebietes zu gewähren; 2. der Berechnung der Bezüge von Witwen und Waisen den Betrag des in dieser Weise berechneten Ruhegehalts zugrunde zu legen sowie das Wohnungsgehalt, auf das der Verstorbenen Anspruch gehabt hätte.

## Rundfunk

**Spieldaten des Dresden-Leipziger Senders für Dienstag, 9. Februar**

Rundfunk für Unterhaltung und Belohnung. 10,10–10,15 Uhr: Wetterberichtsberichte des Südfränkischen Verbandes. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Bettchen und voransage der Weitemmern Dresden, Magdeburg, Berlin. 12 Uhr: Mittagsanzeig auf der Hufeland-Synode. 12,55 Uhr: Mainzer Zeitungen. 1,15 Uhr: Preise und Wochenschau. 2–4,45 und 5–5,30 Uhr: Nachmittagskonzert des Dresden Rundfunkhauseskapelle. Zeitung: Kapellmeister Gustav Bünke. 1. Wallace: Ouvertüre zur Oper "Manzana". 2. Bunner: Walzer "Der erste Gedanke". 3. Piccini: Fantasie aus der Oper "Buttercup". 4. Grieg: a) Ich lieb dich! b) Trost. 5. Schubert: Impromptu. 6. Grainger: Heldenspielen. 7. Michael: Crania Gardas. 8. Leuchner: Polka "Walzergeister". 5,30–6 Uhr: Begegnungen aus den Neueröffnungen auf dem Büchermärkt. 6,30–7 Uhr: Esperantofokus, gehalten von Prof. Dr. Dietrich, Director des Esperanto-Institutes. Programm der Mitteldeutschen Sonderfeste Dresden für beide Wellen. 7,30 Uhr: Vortrag. Dr. Ing. Riedel: Die Kunst, gesinn und körperlich richtig zu arbeiten (1. Vortrag). 7,30–8 Uhr: 8. Vortrag des föderalen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums. Überzeugungsrat Dr. Schmitz: Von der Rolle der Strafanstalten und ihrer Hilfe. 8,15 Uhr: Romantische Aufführung. 1. Witzel: Witzel-Gardes. 9. Leuchner: Heldenspielen. 10. Michael: Walzer "Der letzte Tanz". 11. Schubert: 1. Einleitende Worte: Romantik in der Musik und Poetie (Doris Lehner). 2. a) Schattenbild Büchner (Doris Lehner); b) Büchner: Aus der Novelle "Der Mensch" (Joseph Giesen); c) Schattenbild Rosalia (Doris Lehner); d) Rosalia: Von Joseph Giesen. 4. a) Schattenbild Erwin Schubert; b) Schubert: Komödie brillante für Violin und Klavier (Gustav Kirschner, Richard Wohl). Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Preisbericht und Spieldienst.

**Persönlichkeit für Sachsen:** Max Sachse für Gewerkschaftsbüro; Hans Holzhausen für Dresden Oberamt; aus der Immobilien: Leo Hirschfeld; für das Unterhaltungsamt: Paul Wiedemann, königlich Kurt Heilmann; für Politik: Max Weisbach, Dresden. Druck und Verlag von Löwen & Comp., Dresden.

## MARCCO

Ab heute und folgende Tage:  
**Erstaufführung**  
des ersten Monumentalfilms des deutschen Maciste

**Marccos erste Liebe**  
7 Akte ein Abenteurer-Drama 7 Akte

voll Liebe, Sensation und Humor

Unter anderem wird gezeigt:

**Der Untergang eines Unterseebootes**  
das erschütterndste Bild, welches je in einem Film gezeigt werden konnte.

**Und das lustige Beiprogramm**  
3 Akte  
Täglich 4, 6, 8 1/2, Sonntags 3 Uhr.

**Lichtspiele Freiberger Platz**  
Marcocco



Montag den 8. Februar 1926

Offizielle Eröffnung  
des Beiratsamtsbüros der Amtshauptmannschaft  
Dresden unter dem Präsidenten den 16. Februar  
1926, vorm. 11.12 Uhr, im Richtungssaal der  
Amtshauptmannschaft (v. Zweig) Rett. Die Zeremonie  
beginnt um 11.12 Uhr im amtsamtlichen  
Dienstgebäude unter

Dresden, am 8. Februar 1926.  
Die Amtshauptmannschaft.

11.30 Uhr

11.30 Uhr